

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Summer'sches Haus).

Spezial-Kunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Werkbedingungen
Wann die Verwaltung gegen Beschuldigung der billigt festgestellten Behörden entgegen. — Bei Misshandlungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Postparcassen-Konto 886.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Summer'sches Haus).

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahresjährig . . . fl. 6.40
Für Cilli mit Zustellung in's Haus:
Monatlich . . . fl. —.55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahresjährig . . . fl. 6.—
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 60.

Cilli, Sonntag, 28. Juli 1901.

26. Jahrgang.

Anlässlich des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, um die recht baldige Einsendung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung eintrete.

Die Verwaltung.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 30 der Beilage „Die Südmark“ mit der Erzählung: Das japanische Schränken, bei.

Wahl in die Erwerbsteuercommission.

Am 29. und 30. Juli findet für die Stadt Cilli die Wahl der Erwerbsteuercommission statt und zwar am 29. Juli für die III. Klasse am 30. Juli für die IV. Klasse.

Für die Wahl in der III. Klasse werden in Vorschlag gebracht

als Mitglied Josef A. Kleitner,
als Ersahmann Johann Tershek;
für die IV. Klasse

als Mitglied Otto Kuster,
als Ersahmann Johann Hofmann.

Die den einzelnen Wählern zugestellten Wahlzettel sind mit der Namensfertigung zu versehen und entweder am Tage der Wahl selbst Herrn Steueroberspector Dr. Kroisleitner persönlich zu übergeben, oder am Tage vor der Wahl an diesen mit der Post einzusenden.

Dreißig Jahre psäffischer Heze.

Am vorigen Montag hat in Marburg die 30. Jahresversammlung des „Katholischen Druckereibereines“ stattgefunden. Die dem Verein sind die ersten Waffeln der clericalen Volksverhezung in Untersteiermark entsprossen und er ist seiner eigentlichen Tendenz, das Volk gegen die deutschen Mitbürger und gegen die österreichische Beamenschaft

Augenblicksbilder aus dem Seemannsleben.*)

Commandobrücke der „India“.

„Was ist los?“

„Ich habe Sie bitten lassen, Herr Commandant, ich glaube, es kommt etwas. Der Wind wird stärker und springt fortwährend um, die See wird höher, und das Barometer fällt.“

„Lassen Sie die Officiere rufen und die Mannschaft wecken.“

Eine halbe Stunde später zweifelt weder Capitän, noch wachhabender Officier darüber, was bevorsteht; immer lauter heult der Wind, immer höher rollt die See, der Cyclon mit allen seinen Schrecken, der furchtbare Teifun ist da. Der Teifun, der das Meer bis in seine untersten Tiefen aufwühlt, das es wie ein offener Höhlenrachen das Schiff zu verschlingen droht, der furchtbare Wind, dem so viele Schiffe zum Opfer gefallen. Nun gilt es für die India, den Kampf um Tod und Leben aufzunehmen. Und das brave Schiff kämpft, kämpft 36 Stunden lang; zwei Nächte und einen Tag stehen Officiere und Mannschaft jeder Mann auf seinem Posten, kämpfen einena aussichtslosen Kampf gegen einen

aufzuwiegen in den dreißig Jahren seines Bestandes mit vielem Erfolge treu geblieben.

Der Domherr Dr. Krizanič, der mit Erlaubnis des Bischofs an der Spitze dieser Aufwiegelungspolitik steht, hat als Zweck des Vereines angeführt: „mit guten Druckwerken das zeitliche und ewige Wohl des slovenischen Volkes zu fördern.“ Wer drei Nummern des vom Vereine herausgegebenen „Gospodar“ liest, der muß angeekelt sein von dem furchtbaren Hass, der in diesem Blatte gegen ehrenwerte Katholiken deutscher Abstammung gepredigt wird, und der kommt zur Ueberzeugung, daß die katholische Marke dieses vom Marburger Domcapitel gehaltenen Gezevereines ein gemeiner Schwindel ist.

Bei der Versammlung waren 50 Geistliche und 4 Laien, der Obmann ist ein Domherr, der Schriftführer ein Theologie-Professor (Dr. Medwed); auch der Domherr Maler sitzt im Ausschusse. Man kann daraus ersehen, welche himmlischer Friede in Untersteiermark herrschen könnte, wenn die Marburger Pfaffen wahre Priester und keine Volksaufwiegler wären.

Bei dieser Sachlage ist es eine sehr bezeichnende Erscheinung, daß die Amtsblätter des Bezirkshauptmannschaften von Cilli und Rann mit dem „Gospodar“ auf einer Presse gedruckt werden, daß also die politischen Behörden in namhafter Weise beisteuern zum Säckel jenes verkommenen Blattes, das gegen die „österreichische Bureaucratie“ Gift und Galle speit. Vielleicht läßt sich dieser Umstand mit einer etwas unklaren Bemerkung des Dr. Matel in Einklang bringen, welcher sagte: „Wenn auch die Zahl der Mitglieder karg ist, so heben doch andere Einkünfte den Wohlstand des Vereines.“

Man muß da unwillkürlich an die alte Dispositionsfondslehre denken.

tückischen und überlegenen Feind. Niemand schildert die Schrecken eines Cyclons; wer ihn nicht erlebt hat, dem kann ihn keine Feder beschreiben, wer ihn erlebt hat, der hat beten gelernt, und hätte er vorher auch Jahre lang darauf vergessen. Alle Schrecken der Hölle sind losgelassen, alles, was auch das tapferste Seemanns Herz erzittern machen kann, stürmt auf das arme Schiff ein. Wasser im Maschinenraum, Bruch der Steuerkette, — wenn Gott uns nicht rettet, dann lebt wohl, armes Weib, arme Kinder, — addio, lieber Freund, auf Wiedersehen oben. Mehr Zeit ist nicht zum Abschiednehmen, der Kampf tobt weiter. Das Schiff hält sich dank der übermenschlichen Anstrengung jedes einzelnen, bis Gott das Gebet erhört, das allabendlich aus dem Munde so vieler Frauen und Kinder in der fernern Heimat vielsprachig zu ihm aufsteigt. Das Wetter läßt nach; Stunden noch, bis es aus tobt, aber die Gefahr ist vorüber. 36 Stunden haben die Braven gearbeitet in Sturm und See, ohne zu essen und zu schlafen, triefend nass und steif vor Kälte, 36 Stunden haben die Maschinisten im Maschinenraum gestanden und ihre Feuer vertheidigt gegen das eindringende Wasser, das das Schiff zum Bruch zu machen drohte; jeder Mann ein Held, vom grauhaarigen Capitän bis zum Schiffsjungen, vom Maschinenleiter bis zum Kohlenträger. Und nun, — Schiff und Landung ist gerettet, die Pflicht gethan. Für die eigene Rettung ein kurzer Dank zu Gott und dann weiter im

Die lex Stallner angenommen.

In der Schlussitzung des steirischen Landtages erstattete Abg. v. Feyrer, der für den zurückgetretenen Dr. Reichler in der Landesauschuss gewählt worden ist, namens des Verfassungsausschusses den Bericht über den Antrag des Abg. Stallner und Genossen betreffend die Abänderung der §§ 7 und 12 des Bezirksvertretungsgesetzes vom 14. Juni 1866, L.-G.-Bl. Nr. 19, und stellt den Antrag, dem vom Antragsteller eingebrachten Gesetzentwurf die Zustimmung zu erteilen.

„Artikel I. Die §§ 7 und 12 des Gesetzes vom 14. Juni 1866, L.-G.-Bl. Nr. 19, betreffend die Bezirksvertretungen, haben außer Wirksamkeit zu treten und nunmehr zu lauten: § 7. Zur Gruppe des großen Grundbesitzes (§ 6 a) gehören die im Bezirke gelegenen, unbeweglichen Güter, deren Jahresschuldigkeit an Grundsteuer allein oder an Grund- und Gebäudesteuer zusammen, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe einer dieser Steuern, mindest 120 Kronen beträgt. Zur Gruppe der Höchstbesteuerten des Handels und der Industrie (§ 6 b) gehören alle Inhaber einer im Bezirke betriebenen Industrie, Bergwerks- oder Handelsunternehmung, welche von dieser Unternehmung an directe Steuern wenigstens 120 Kronen entrichten. Die Feldmessergebühren sind als directe Steuer zu betrachten. Die im Bezirke liegenden Städte und Märkte bilden die Gruppe der Städte und Märkte (§ 6 c), alle übrigen Gemeinden des Bezirkes bilden die Gruppe der Landgemeinden (§ 6 d).

§ 12. Wahlrecht des großen Grundbesitzes. Wahlberechtigt in der Gruppe des großen Grundbesitzes sind die dem österreichischen Staatsverbande angehörigen Besitzer solcher im Bezirke gelegenen unbeweglichen Güter, deren Jahresschuldigkeit an Grundsteuer allein oder an Grund- und Gebäudesteuer zusammen, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe einer dieser Steuern, wenigstens 120 Kronen beträgt.

Artikel II. Dieses Gesetz tritt mit seiner Publication im „Landesgesetz und Verordnungsblatt“ in Wirksamkeit.

Artikel III. Mein Minister des Innern ist mit der Durchführung dieses Gesetzes beauftragt.

Abg. Herk (Cl.) glaubt nicht, daß dieser Entwurf die Sanction erhalten werde. Die Aus-

Curs zur Ehre des Vaterlandes, zum Besten des großen Gauzen.

Stadtwohnung eines wohlhabenden Bourgeois.

„Hast Du gut geschlafen, lieber Mann?“

„Danke, liebes Herz, ich will aufstehen und ins Geschäft gehen.“

„Ach, bleibe doch lieber vormittags zu Hause. Du warst so unruhig heute Nacht, und draußen ist es nass und windig. Willst Du nicht einen Camillenthee?“

Und er bleibt zu Hause. Es ist gar nicht so nötig, daß er heute ins Geschäft geht. Die Ware, die mit der „India“ eingelangt ist, ist gut verkauft, ein geringer Theil, der seebeschädigt war (da passen die Capitäne nicht auf und reden sich dann einfach auf Sturm aus), von der Versicherung gut bezahlt, besser, als wenn sie verkauft worden wäre.

Nur telephonieren muß ich, damit jemand auf die Auction geschickt wird, der die beschädigte Ware kauft, da läßt sich noch einmal ein Geschäft machen.“

Ach, es ist doch schön in seinen vier Wänden, ein gutes Geschäft, ein hübsches Weib und die Hauptsache, daß man seiner Gesundheit leben kann, nicht hinausgeht, wenn es nasskalt ist, und zur rechten Zeit einen Camillenthee trinkt.

*) Von einem Freunde unseres Blattes, der den Sturm auf der „India“ (Eigenthum des österreichischen Lloyd) als Passagier mitgemacht hat. Die „India“ ist am Diermontag aus dem Hafen von Triest ausgelaufen.

führungen Herks erregen bei den Abgeordneten der Mehrheit, besonders bei den Abg. Walz, Großwang und Stallner lebhaften Widerspruch.

Abg. Walz bedauert es auf das tiefste, daß ein deutscher Bauer sich hier gefunden habe, um die Geschäfte der Slovenen zu besorgen. In Untersteier werde eben anders in die Bezirksvertretungen gewählt, als in Obersteier, und zwar deswegen, weil die Slovenen dort überall die Mehrheit erhalten wollen. Gegen die Durchführung der Bezirksvertretungswahlen in Untersteier werde eben mit dem vorliegenden Entwurfe Protest erhoben.

Abg. Stallner bemerkt, das Bezirksvertretungsgesetz wurde durch 21 Jahre in Untersteier so gehandhabt, wie es dem Wortlaute und Geiste des Gesetzes entsprach, und wie es im vorliegenden Entwurfe ausgedrückt erscheine. Im Jahre 1888 seien 72 Großgrundbesitzer in Cilli des Wahlrechtes plötzlich verlustig erklärt worden, da das Gesetz dahin ausgelegt wurde, daß die Grundsteuer die von Gebäuden erlegte Steuer übersteigen müsse, um in der Gruppe Großgrundbesitz wahlberechtigt zu sein. Dadurch haben die Slovenen eine Stimme Mehrheit erhalten. Redner wolle sich mit der diesbezüglichen Entscheidung des Verwaltungs-Gerichtshofes nicht weiter beschäftigen, er müsse aber bemerken, daß der Begriff Großgrundbesitz im Gesetze nicht genau festgelegt sei.

Abg. Freiherr v. Hadelberg meint, die damalige Entscheidung des Verwaltungs-Gerichtshofes, womit ein gesetzlich nicht bestehender Unterschied zwischen ländlichem und städtischem Besitze geschaffen wurde, sei vollkommen gesetzwidrig gewesen. Das Bezirksvertretungsgesetz wurde angesichts der geänderten politischen Verhältnisse so ausgelegt, daß die Slovenen in die Mehrheit kommen mußten. Der vorliegende Entwurf bezwecke die Wiederherstellung eines Zustandes, der einer Gesetzesverletzung weichen müsse. (Abg. Orng: „Sehr richtig!“) Darin liege der Grund der Aufregung bei den Deutschen in Untersteier. (Lebhafte Beifall.)

Bei der Abstimmung wird der Ausschussantrag angenommen. Die Clericalen stimmen dagegen, was die deutschen Abgeordneten zu Entrüstungsrufen veranlaßt.

Abg. Walz ruft den Clericalen zu: „Schleppträger der Windischen!“

Abg. Pagenhofer: „Solche Verdächtigungen lassen wir uns nicht gefallen!“

Clericale Amtriebe vor Gericht.

Das wackere „Kärntner Wochenblatt“ schreibt: „In den letzten Tagen spielten sich vor den Schranken des Gerichtes abermals mehrere Prozesse ab, die auf die clericale Wählbarkeit im Lande ein so bezeichnendes Licht werfen, daß wir nicht umhin können, dieselben der Öffentlichkeit zu übergeben.“

Im vorliegenden Falle handelt es sich um einen Angriff auf die Person eines Lehrers, der als Sündenbock ausersehen war, das alte Lied von der Gottlosigkeit der Neuschule und deren Lehrer durch einen schlaun angelegten Plan als wahr zu erhärten. Und das Ergebnis war die Entlarvung

„Sarah, mei Gold, willst' etwas e paar neue Boutons? Lass se Der holen. Mer haben gemacht e feine Sache, mer haben in der Sitzung vom Verwaltungsrath beschnitten den Officieren die Gage.“

„Recht hobt er gehobt, se hoben sowieso das gute Essen am Schiff.“

„Mer hoben ihnen ach beschnitten das Essen; wozu brauchen se daselbe Essen wie die Passagiere, se zohlen doch nix dersor.“

„Recht hobt er gehobt, se hoben so den ganzen Tag nix zu thun.“

„Dafür machen wir e jährliche Ersparnis von 50.000 Gulden zur Vertheilung als Lantieme an die Verwaltungsräthe; wie gesagt, Sarah, mei Gold, lass se Der holen die Boutons, kannaft ach fragen lassen, was das Bracelet kostet. H. R.“

Der deutsche Mensch und das Thier. *)

Ackerbau, Viehzucht und Jagd, die Quellen des Unterhaltes, führten den Germanen in ein nahe und herzliches Verhältnis zur Thierwelt. Den Göttern werden Thiere zugeschrieben, stätliche Rinderherden, herrliche Pferde, Hunde mit Menschenverstand, die Riesen pflegen ihre Ziegenherden im Gebirge, und Thor fährt mit zwei Böcken. Ueberall in den alten Mythen, von der Kuh Aud humbla an, die aus dem Ureise entstand, finden wir die Thiere neben den Göttern und Menschen einträchtiglich,

*) Aus dem Innsbruder Scherer „Sprechende Thiere“.

eines Kaplans, der den dem beschuldigten Lehrer zugeschobenen Ausdruck, eine Blasphemierung des dritten Sacramentes, einem siebenjährigen Schulbuben suggeriert, um diesen Ausdruck später als vom Lehrer in der Schule gebraucht, als willkommene Waffe gegen die gottlose Neuschule zu verwenden. Der Fall ist folgender:

In der Eberndorfer Schulgemeinde war im März l. J. das Gerücht verbreitet, Oberlehrer Dreo habe in der ersten Classe bei Erklärung der sieben Sacramente vom dritten Sacrament (Sacrament des Altares) gesagt, „das ist Gullasch“. Begreiflicher Weise wurde die Bevölkerung dadurch in Aufregung versetzt, nicht minder aber der im Dienste ergraute Oberlehrer Dreo, welchem selbstredend niemals eine solche, die religiösen Gefühle tief verletzende, zudem eine strafbare Handlung bildende Besprechung des Sacramentes des Altares eingefallen war, und der mit Recht dahinter eine clericale Verleumdung vermuthen konnte. Es gelang ihm, die Verbreiterin des Gerüchtes, die Bäuerin Apollonia Mathenschiz, welche in der ersten Classe eine Tochter hatte, leider aber nicht die wirklichen Urheber des Gerüchtes, die sich in jesuitischer Schlaueit versteckt zu halten wissen, ausfindig zu machen und vor Gericht zu stellen. Hier blieb dieselbe, bei ihrer Behauptung und erbot sich zum Wahrheitsbeweise, der Richter lehnte jedoch die Vernehmung der Schulkinder ab und verurtheilte Apollonia Mathenschiz zu einer Woche Arrest. Gegen den Oberlehrer Dreo wurden im „Mir“, im Laibacher „Slovenec“ und im „Landboten“ heftige Angriffe gerichtet. Der Bezirksschulrath nahm jedoch keinen Anlaß zum Einschreiten, da bei der vom Bezirks-Schulinspector gepflogenen Untersuchung von 49 Schulkindern nur die Tochter der Apollonia Mathenschiz und ein anderes Schulkind behaupteten, daß der Oberlehrer vom dritten Sacrament gesagt habe: „Das ist Gullasch“, sie benahmen sich jedoch sehr auffällig und nahmen schließlich ihre Aussagen zurück, mit der Angabe, sie hätten dies nicht in der Schule, sondern anderswo gehört. Am 11. Juli fand über Berufung beider Theile beim Landesgerichte Klagenfurt die Berufungsverhandlung statt. Es wurde eine größere Anzahl der sieben- bis neunjährigen Schulkinder vernommen. Die Einvernahme gestaltete sich äußerst interessant. Die Tochter der Angeklagten zählt auf Befragen des Vorsitzenden die sieben Sacramente auf und nennt consequent das dritte Sacrament „Gullasch“; auf die Frage, woher sie das habe, sagt sie, der Oberlehrer habe so in der Schule gelehrt. Auf weitere Fragen gibt sie keine Antwort, sondern leiert nur immer in gleicher Weise die sieben Sacramente ab. Ebenso benimmt sich das nächste als Zeuge vernommene Schulkind, nur das dritte zählt die Sacramente zuerst richtig und nennt dann das dritte Sacrament „Gullasch“. Die weiterhin vernommenen drei Schulkinder behaupten ganz entschieden, der Oberlehrer habe niemals das dritte Sacrament unter der Bezeichnung „Gullasch“ gelehrt, sondern ebenso wie der Kaplan. Ein überraschendes Ergebnis aber hatte die Vernehmung des sieben Jahre alten Bernhard Hesel. Dieser erzählte, eines Tage habe ihn der Kaplan Uranscheg

und wie sie als Opfergabe dienten, blieb noch lange ein Gefühl der Verehrung für sie im Volke, das von den Christenpriestern mit härtesten Strafen bekämpft und durch die neuen Gleichnisse der Evangelisten-Thiere, des Lammes und der Taube, ersetzt ward. In alle dem können wir den Geist finden, aus welchem die Thiersage entstand, die als altarisches Gemeingut in die weiteste Vergangenheit zurückführt und Zeugnis ablegt, wie richtig und gerecht die Arier sich zur Mitwelt stellten, wie sie das Seelenleben des Thieres im innersten Keim und Kern dem Menschen verwandt fühlten, die Einheit der Schöpfung ahnend. Der Semite und ihm folgend das Christenthum betrachtet das Thier als seelenlos, zur Ausnützung und Arbeit geboren, durch eine unüberbrückbare Kluft von Menschen getrennt. Das Los der Hausthiere, die dem Germanen immer als liebe Hausgenossen galten, ist bei den Romanen und dunkeln Rassen ein trauriges, besteht doch keine innerliche Verantwortung im Gewissen gegen das seelenlose Thier, das nach der wälschen Volksmeinung kein Gefühl für Schmerzen hat. Bisher rief angesichts der grausamen, abscheulichen Thierquälereien in Italien: „Der Geistliche sieht ruhig zu! Laus! in alle Kirchen, glaub' an alle Dogmen und einige mehr, so fehlt dir doch die erste kleinste Spur, die fernste Ahnung von Religion, wenn deine Seele gegen Qual des Thieres verhärtet ist. Ob theologisch der Satz aufgestellt ist, daß das Thier keine empfindende Seele hat, weiß ich nicht, soviel ergibt sich aus Geist und Charakter

durch den Probsteifnecht zu sich berufen und ihn um die sieben Sacramente gefragt, er habe sie ganz richtig aufgezählt. Der Kaplan schenkte ihm nun ein schönes Heiligenbild und sagte: „Das dritte Sacrament ist Gullasch“. Auf die Antwort des Knaben, daß dies nicht sein dürfe, sagte der Kaplan: „Das muß Gullasch sein! und entließ den Knaben. Die Strafe der Apollonia Mathenschiz wurde vom Gerichtshofe natürlich bestätigt. Die eigentlich Schuldigen konnten diesmal nicht vor Gericht gestellt werden, aber wer dieselben sind, läßt sich uns schwer erkennen. Wir überlassen es unseren Lesern die Verbindung zwischen Kaplan Uranscheg — Beichtstuhl — Apollonia Mathenschiz — Schulkinder Gullasch — Oberlehrer Dreo — selbst herzustellen. Immer mehr wird man doch zur Erkenntnis kommen, daß das einzige Mittel um diese schwarze Gesellschaft unschädlich zu machen, ist: „Los von Rom!“

Politische Rundschau.

Der steirische Landtag hat am Freitag seine Tagung beendet, ohne daß eine Beschlussfassung über die Wahlreform möglich gewesen wäre. Die zur Beschlussfassung nothwendige Anzahl von 48 Mitgliedern war nicht anwesend, da die Clericalen ihre Wärdenträger zum Dabeisitzen beordert hatten. Das ganze war ein politischer Substanzstreik gegen das Recht des Volkes, für den auch der theologische Rector der Grazer Universität genug Würde übrig hatte. Daß auch die Slovenen an diesem Streiche mitgethan haben, ist erklärlich, wenn man die paralytischen Existenzen der windischen Abstammung comödianten sich näher ansieht. Für diese Leute besteht die Politik in Brutalität und Vettelei, — vom Kampf um Ideale und von politischen Ideen überhaupt ist ihnen noch nie ein Schimmer aufgedämmert.

Zu den Landtagswahlen. Die Landtagswahlen rücken immer mehr in den Vordergrund. Allenthalben beginnt man schon zu rüsten. Außer in Böhmen, wo die alldeutsche Partei die Fortschrittspartei ablösen dürfte, wird jedoch keine wesentliche Parteiverschiebung stattfinden. Der halbe Wahlerfolg liegt in der Aufstellung eines richtigen Candidaten. Alle Organisation und Agitation ist kaum im Stande einen Fehler in dieser Hinsicht weit zu machen. Nur sogenannte Barrièrestockparteien, die nach ordre di multi handeln, können sich ab und zu in parteisicheren Bezirken eine solche Aufstellung erlauben. In den Alpenländern ist ein derartiges Vorgehen wegen der individuellen Gestaltung der einzelnen Thäler und Bezirke am allerschwierigsten. Im Landtage, wo viele Kleinarbeit zu besorgen ist, muß der Candidat nicht nur eine genaue Kenntnis des Bezirkes haben, er muß auch in jedem Augenblick sich von dessen Bedürfnissen überzeugen können. Die Majorität dürfte im Allgemeinen in den einzelnen Kronländern kaum eine Aenderung erleiden. Nur in Niederösterreich wird ein heißer Kampf um die Herrschaft im Landtage entbrennen. In Oberösterreich ist eine Aenderung nicht zu erwarten, wie bisher werden auch

der katholischen Kirche von selbst, daß sie überhaupt keine Zeit hat, nach Stellen des menschlichen Lebens hinzublicken wie diese; sie braucht alle ihre Zeit dazu, ihre magischen Mittel als die allein wirksamen anzupreisen, wodurch sie dem Menschen den Einlass in den Himmel zu sichern vorgibt. Schonung des Thieres predigen, das hilft ja nicht zum Herrschen, es kann daher ein Interesse dafür nicht geben.“

Der Deutsche hat sich immer an seiner Thiersage erfreut und in ihr als einen köstlichen Spiegel der Welt alle Schwächen des Lebens mit der Liebe und Milde des großen Verstehens und des aufbauenden lachenden Spottes wiedergebildet. In Deutschlands traurigsten Tagen hat Goethe den niederdeutschen Reineck Vos seinem Volke erneut gegeben, in den Märgen und Sagen des Volkes lebt die alte Thierfreundschaft noch fort in solch köstlichen Volksdichtungen wie dem Märlein vom Vos und Swinegel. (Mit Bildern unseres Mitarbeiters Max Bernuth soeben als 22. Heft des Jungbrunnens, Fischer und Franke, Berlin, erschienen.) Mag der scholastische Specialist, dessen ganze materialistische Weisheit zu einem traurigen „Ignorabimus“ gelangt, als Divisor wühlend, dem Thier das Geheimnis des Lebens mit Pinzette und Mikroskop entreißen wollen, wir G:sunden, der Ewigkeit und Gemeinsamkeit alles Lebenden Bewußten sehen aus den Augen des Thieres seine Seele brechen und erkennen darin den Himmelsfunken, der in uns selber glöst und leuchtet.

die Clericalen in der Oberhand bleiben. Steiermark und Kärnten wird keine wesentlichen Veränderungen aufweisen. In Salzburg wird sich die anticlericale Partei befestigen. Tirol wird unter dem Schlagworte der Autonomie Südtirols stehen. „Neuclerical (Christlichsocial) und altclerical“ wird wieder in Widerstreit treten. In Vorarlberg bleibt es beim Alten. In Böhmen wird es zwischen der alldeutschen und deutschen Fortschrittspartei einen harten Strauß abgeben. Die „alldeutsche“ Partei betrachtet sich schon jetzt als Siegerin auf der ganzen Linie. Die „Deutsche Volkspartei“ wird ihren jetzigen Besitzstand behalten. In Mähren dürfen sich die deutschen Parteien nur in sehr wenigen Bezirken ein Ringen „unter sich“ gestatten. In Schlesien werden alle drei deutschen Parteien auf den Kampfplatz treten, die Majorität wird sich aber kaum verschieben. Um die Majorität wird es sich daher nur in Niederösterreich handeln, sonst sind nur manche Verschiebungen zu erwarten.

Der tschechische Einfluss erklimmt trotz des angeblich deutschfreundlichen Ministeriums immer höhere Stufen. Während den Deutschen mit einigen Phrasen Honig um den Mund geschmiert wird, sucht man die Tschechisierung der höchsten Aemter praktisch durchzuführen. — So schreibt die „Dt. R.“: Wie man sich in unterrichteten Kreisen erzählt, soll der gegenwärtige Centraldirector der kaiserlichen Familienfonds, Freiherr v. Chertek, demnächst in den Ruhestand treten und es soll der gewesene Finanzminister und jungtschechische Agitator Doctor Rajzl zum Nachfolger Cherteks ausersehen sein. Dieser Posten ist eine sehr angenehme Sinecure und hat überdies nach alter Gepflogenheit die Ernennung zum Vicegouverneur der Bodencreditanstalt, bei welcher ein großer Theil des Familienfondsvermögens angelegt ist, zur Folge. Wir sind derzeit nicht in der Lage, die Richtigkeit dieser Meldung vollständig zu prüfen; sollte sie aber auf Wahrheit beruhen, so würde Rajzl gewiß dafür Sorge tragen, daß auch die Verwaltung der Familienfonds, namentlich die kaiserliche Forst- und Domänenverwaltung, gehörig mit Tschechen durchsetzt wird, und daß der Einfluss der Deutschen an einer wichtigen Stelle völlig gebrochen wird. Ganz unglaublich ist es nicht, daß die erwähnte Ernennung Rajzls erfolgt und möchten wir schon heute Herrn v. Körber darauf aufmerksam machen, daß die Alldeutschen im Parlamente jedenfalls dafür sorgen würden, daß diese Abschlagszahlung an die Tschechen als eine neuerliche Provocation der Deutschen in einer der Regierung nicht gerade angenehmen Weise behandelt werden würde.

Aus Stadt und Land.

Personalmeldung. Prinz Louis von Orleans, Herzog von Braganza ist als Oberlieutenant des nach Gurkfeld durchmarschierenden 3. Corpsartillerieregimentes hier eingetroffen und hat im Hotel Szberzog Johann Absteigequartier genommen.

Todesfall. Unser Mitbürger Herr Joh. Bapt. Zamparutti, Maurermeister und Delicatessenhändler, ist in Venedig, wo er sich einer Operation unterzogen hatte, einem schweren Leiden erlegen. Herr Zamparutti erfreute sich in Cilli allgemeiner Achtung.

Concert. Heute Sonntag abends findet im Gartensaale des Hotels Teršek ein Concert der Cillier Musikvereinskapelle statt.

Wührender Hund. Diesertage trieb sich in unserer Stadt ein wührender Hund herum, welcher mehrere Personen, darunter auch das Kind eines Bahnbeamten, biss. Das gebissene Kind wurde sofort in das Pasteur-Institut nach Wien gebracht. Auch der Hund des Herrn Zimnial ist von dem wührenden Rötter gebissen worden. Dieser ist der Tollwuth bereits erlegen.

Hundecomunaz. Anlässlich des Vorkommens eines wührenden Hundes im Stadtgebiete wurde im Sinne des Thierseuchengesetzes für das Stadtgebiet von Cilli die Hundecomunaz auf die Dauer von drei Monaten, d. i. vom 26. Juli bis 26. October verhängt. Es müssen während dieser Zeit alle Hunde entweder in den Häusern verwahrt oder an der Leine geführt oder mit einem zweckentsprechenden Maulkorb aus Draht versehen werden. Ledermaulkörbe dürfen nicht verwendet werden. Das Verbot des Mitnehmens von Hunden in öffentliche Locala wird nachdrücklich wiederholt. Frei, ohne Maulkorb oder mit einem Ledermaulkorb umherlaufende Hunde werden eingefangen und vertilgt. Gegenseitig alle Jene, welche diesen Bestimmungen entgegenhandeln, wird die Strafanzeige erstattet und werden die betreffenden Hunde dem Wachenmeister überantwortet werden.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfasst, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadttamte (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Andranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Concert Rohitsch-Sauerbrunn. (Beneficeconcert des Kapellmeisters Franz Stahl.) Am Sonntag, den 21. d. M., hatte Kapellmeister Herr Franz Stahl sein Beneficeconcert, und der überaus zahlreiche Besuch zeigte von der Beliebtheit dieses Meisters der Musik. Schwer ist es, eine gute Musikkapelle sich zu schaffen. Schwerer aber noch, dieselbe zu gediegenen Leistungen zu bringen. Das so verschiedenartig gestaltete Curpublicum, das aus aller Herren Ländern sich hier im schönen Sauerbrunn ein Stellbischen gibt, stellt auch verschiedenartige Ansprüche an die Musikleitung, denen in den reichhaltigen Programmen Herr Stahl gerecht zu werden sich eifrig bemüht. Schon durch 17 Jahre leitete er mit Geschick die Musikaufführungen. Auch unter die Componisten ist er gegangen und hat eine Sammlung anheimelnder Stücke in seinem „Von der Styria zur Adria“ niedergelegt. Flotte Tanzstücke, Nocturnen und Ouverturen führen seinen Namen. Als Arrangeur ist er eine gesuchte Kraft. Für Sonntag wußte er die Opernsängerin Fr. Bonyhadi zu gewinnen, die durch den Vortrag ihrer Lieder: „Ljubic“ (Lajc), „Penso“ (Tofti), „Zigeunerlieder“ (Schumann), „Schmuckstücke der Margarethe“ (Gounod) stürmischen Beifall erntete. Fr. Bettelheim besorgte in gediegener Weise die Clavierbegleitung. Die beiden Damen wurden mit Blumenspenden ausgezeichnet. Als Einleitung zum gefanglichen Theile spielte in vorzüglicher Weise die Curkapelle Schuberts Symphonie Nr. 8, H-moll. Reichen Beifall ernteten durch ihr vorzügliches Spiel die Herren Jankovitch (1. Violin), Biezzoli (2. Violin), Vallerini (Viola) und Popper (Cello) mit Dvoraks „Andante“ und Griegs „Tarantello“. Herr Stahl kann stolz auf dieses künstlerisch durchgeführte Concert sein, und das Publicum dankte ihm für diesen selten schönen und genussreichen Abend, der nicht nur befriedigte, sondern auch die Erwartungen übertraf.

Elite-Annenball in der Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn. Wiederum findet dieses Jahr am Sonntag den 28. d. M. im Prachtsaale der Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn zu Ehren aller Annen ein Elite-Festball statt, dessen Leitung und Arrangement, wie alljährlich so auch diesmal dem akademischen Lehrer der Tanzkunst Herrn Eduard Eichler übertragen wurde.

Eingestelltes Verfahren. Wie wir seinerzeit berichteten, wurde Marie Horvat d. Ne. in Windisch-Landsberg vom Schwurgerichtshofe in Cilli am 6. September 1899 wegen Betruges zu fünf Monaten schweren Kerkers verurtheilt, da sie angeblich in einem Civilproceffe mit ihrem Schwager Johann Horvat in Windisch-Landsberg einen falschen Eid abgelegt hatte. Es hat nun im heurigen Jahre das Kreisgericht Cilli dem Wiederaufnahmsbegehren der Marie Horvat d. Ne. stattgegeben, und wurde sohin über Rücktritt der Staatsanwaltschaft Cilli von der weiteren Verfolgung diese letztere eingestellt.

Das windische Pfaffensthum gegen Rousseau und Tolsjoj. Am neuen Mädchenschulgebäude in Laibach werden die Namen großer Männer angebracht. Darunter befinden sich auch Rousseau und Tolsjoj. Der clericale „Slovenec“ ist darüber außer Rand und Band gerathen. Nachdem er schon früher einmal in seiner Art gegen Rousseau gewüthet hatte, schrieb er in seiner letzten Samstagsnummer: „Ihr armen rothwangigen Mägdelein! Nach Rousseau empfehlen Euch die liberalen Pädagogen den Diebstahl und den Ehebruch, nach Tolsjoj aber den Glaubens- und Staatsanarchismus.“ Mit voller Verheit fertigt „Narod“ diese niederträchtigen Bemerkungen ab: „Das ist eine Zinsamie, wie sie nur ein Geistlicher der Krainer clericalen Partei niederzuschreiben kann. Was Rousseau und Leo Tolsjoj für die moderne Cultur bedeuten, braucht nicht erst erläutert zu werden. Die Schriften Tolsjojs sind in alle modernen Sprachen übertragen.

(Auch in die slovenische? Anm. d. „D. W.“) Die ganze gebildete Welt erkennt an, daß Tolsjoj einer der größten Künstler und Philosophen aller Zeiten ist, und wer Tolsjoj gelesen hat, der hat aus seinen Schriften erkannt, daß Tolsjoj wahrhaft religiös ist. Der „Slovenec“ hat Rousseau und Tolsjoj in den Roth gezogen. Die Namen jener großen Männer, welche der clericalen Clique theuer sind, wird die weitere Deffentlichkeit erfahren, wenn die bischöflichen Anstalten ausgebaut sein werden. Ueber die Mitte wird glänzen der Name des „Doctors der katholischen Kirche“, der Zierde aller Zierden, der Name des heil. Alfons Liguori. Herum aber, wie die Sterne um die Sonne, werden die anderen Großen angereicht sein, so Papst Alexander VI., welcher mit seiner eigenen Tochter Blutschande getrieben hat, die Päpstin Johanna, die bei der Procession geboren hat, und noch mehr solcher weltberühmter Zierden der katholischen Kirche. Auch die Heimischen werde nicht vergessen: es werden die Namen jener heimischen Geistlichen aufgeschrieben werden, welche die weibliche und männliche Jugend so „geliebt“ haben, daß sie das Gericht abfasste. Für jene Pädagogen, welche ungestraft die Liguorimoral ausüben, wird kein Platz sein, da ihrer zu viele sind.“ — Am einfachsten wäre es wohl, wenn auf dem Hauptportale der Liguorifabrik der allsehrwürdige Vers angebracht würde: Papa pater patrum peperit papilla papellum.

Die Jagd nach Testamenten. Unter dieser Spitzmarke schreibt „Narod“: „Seinerzeit hat der Bischof (von Laibach) der Geistlichkeit geradewegs empfohlen, auf sterbende Leute dahin einzuwirken, daß sie für seine unnothwendigen Anstalten etwas hinterlassen. Einige Geistliche haben dem mit Begeisterung Folge geleistet. Aus verschiedenen Gegenden wurde uns berichtet, wie Geistliche die am Todtenbette Liegenden beschworen und bedrängt haben, daß sie für die bischöflichen Anstalten etwas testieren. In den meisten Fällen hat diese Erpressung und Bedrängung trotz aller Furcht der Leute vor dem Tode keinen Erfolg gehabt, hie und da aber doch. So ist kürzlich in Roschnje ein Bauer gestorben, welcher einen halben Grund besaß. Der Mann hatte zwei Töchter und einen Sohn. In seinem Testamente übergieng er eine Tochter vollständig, wohl aber stiftete er ein Vermächtnis für die bischöflichen Anstalten. Als die übergangene Tochter weinend fragte, weshalb ihr der Vater gar nichts hinterlassen habe, tröstete sie der Geistliche mit den Worten: Du wirst aber Deine Kinder in die Anstalt geb-n. Es ist klar, daß in diesem Falle des schlichten Mannes Furcht vor dem Tode wieder ausgenützt worden ist für den unerfättlichen pfäffischen Kanzen. Dieser Kanzen ist so gefräßig, daß er sogar den eigenen Kindern der Erblasser den ihnen zufallenden Theil der Erbschaft wegfrisst. Augensichts solcher Vorfälle empfehlen wir den Leuten die größte Vorsicht. Es wäre wohl zu wünschen, daß die einst in Geltung bestandene gesetzliche Bestimmung wieder erneuert werde, daß der Geistliche nicht Testamentszeuge sein dürfe, und es wäre auch gut, wenn festgesetzt würde, daß am Sterbebette zu Gunsten der Geistlichkeit gemachte Stiftungen ungültig sind.“ — Auch in Untersteiermark betreiben Geistliche die Erbschleicherei am Todtenbette im weitesten Umfange. Durch Messenstiftungen und andere Zuwendungen an die Kirche hat schon so mancher slovenische Landwirt, während ihm der Seelenhirt in der letzten Stunde die Qualen der Hölle „christlich“ vor Augen führte, seine Familie an den Bettelstab gebracht.

Eine Versammlung windischer Bauern. Sonntag fand in Pristova die angekündigte Versammlung fortschrittlicher, slovenischer Bauern statt, die von 300 Personen besucht war. Die Geistlichkeit hatte, um die Versammlung zu verhindern, an diesem Tage drei Processionen veranstaltet. Die Resolutionen, die beschloffen wurden, fordern die Errichtung einer Ackerbauschule in St. Marein bei Erlachstein, die Aufstellung bäuerlicher Candidaten bei den bevorstehenden Landtagswahlen, die Einführung des allgemeinen, geheimen und directen Wahlrechtes, die Vermehrung der Mandate in der Landgemeindencurie und die Schaffung einer slovenisch-fortschrittlichen Bauernpartei. Die Versammlung beschloß auch in einer besonderen Resolution, daß sie die Absinenz der slovenischen Landtagsabgeordneten entschieden mißbillige und die Abgeordneten auffordere, bäuerliche Wählerversammlungen und nicht Vertrauensmännertage in der Stadt abzuhalten.

Unwetter. Mittwoch mittags wurde St. Egydi und Umgebung von einem Unwetter betroffen, das sowohl die Getreide- als auch die Weinculturen

nahezu ganz vernichtete. Die Orte Witschein und Blatsch sind gleichfalls hart mitgenommen. An den meisten Stellen sind die prächtvoll und reich angelegt gewesenen Trauben in den Boden geschlagen worden. Leider muß man dieses Unglück der Lässigkeit im Schießen zuschreiben.

Aus Gleichenberg schreibt man uns vom 25. Juli: Zu den bevorzugtesten Kräften unseres heurigen Operettenensembles zählt man unstrittig die erste Sängerin, Frl. Nigra. Sie ist eine zierliche Erscheinung, von Eleganz in Ton und Haltung. In dem Klange ihres Organes liegt ein gewisses Maß jener Vornehmheit, die in keiner Theaterschule erlernt werden kann, sondern sich nur in der Schule vornehmen gesellschaftlichen Umganges bei entsprechenden Anlagen entwickeln kann. Diese bevorzugten Eigenschaften bilden die Basis ihrer künstlerischen Bethätigung, und hiezu gesellen sich noch reichliche Amlagen für den schauspielerischen Beruf, so Geist- und Herzenserscheinungen, die ihrem künstlerischen Schaffen als besonders wertvolle Geisteserscheinungen zu gelten haben, und die ihr theilnehmungsvolle Freunde mit sympathischem Interesse im Auge brachten. Wir dürfen annehmen, daß ihr das vom eigenen Drange getragene und von künstlerischer Führung geleitete Fortschreiten auf den Bahnen der Kunst bald auch in weitesten Kreisen einem gleichen Interesse begegnen wird, und wir somit Frl. Nigra bald auf ersten Bühnen begegnen werden. Ihre reine Intonation, ihr helles Organ und die Kraft ihres Gefanges, ihr discrettes Spiel, der glückliche Ausdruck einer vornehmen Reserve, wie auch der seelenvolle Ton, den sie in den Szenen durchbrechenden Gefühles anschlägt, sind entscheidend für die günstige Wirkung ihres Auftretens. Selbst für Momente stärkeren Effectes besitzt sie ausreichende Stimmittel, was wir als Saffi in „Zigeunerbaron“ zu beobachten Gelegenheit hatten; sie besitzt ein auffallend leicht erregbares Temperament und eine routinierte Bühnenpraxis. Ihre Erfolge sind die denkbar besten auf der Curortsbühne unter der strebsamen Direction L. Schmid. S.

Ergänzungswahl in die Erwerbsteuercommissionen der I. und II. Classe. Das Präsidium der Handels- und Gewerbekammer in Graz beabsichtigt, auch in diesem Jahre, ebenso wie bereits 1897 und 1899, anlässlich der auf den 17. August angelegten Wahl von zehn Mitgliedern und Stellvertretern in die Erwerbsteuercommissionen der I. und II. Classe die Aufstellung einer einheitlichen Bewerberliste zu veranlassen und zu diesem Zwecke in der ersten Woche des Monats August eine Wählerversammlung einzuberufen. Da sich der Veranlagungsbezirk der Steuergegenschaften der I. und II. Classe auf das ganze Kronland Steiermark erstreckt, wurde die Herstellung des Einvernehmens mit dem Präsidium der Handels- und Gewerbekammer in Leoben bereits eingeleitet.

Die Obstverwertungstelle in Graz ersucht hiemit jene Gemeinden, Bezirksausschüsse, landwirtschaftliche Filialen u., welche mit ihren Berichten über Obsterte-Aussichten noch im Rückstande sind, ihr dieselben im Interesse der steiermärkischen Obstzüchter bis Ende Juli l. J. zuzusenden zu wollen, damit auf diesbezügliche Anfragen entsprechende Auskünfte erteilt werden können. Mit diesen Berichten können auch zugleich die Verkaufsangebotslisten eingekendet werden, um Kauflustige jetzt schon auf die betreffenden Gemeinden aufmerksam machen können.

Gastronomische Ausstellung. In der Zeit von Ende August bis gegen Mitte September d. J. findet in den Räumen des Genossenschaftshauses der Wiener Gastwirte, I. Kurrentgasse 5 eine gastronomische Ausstellung als Vorbereitung zur Etablierung eines Museums für Restaurant-, Hotel- und Reisewesen in Wien statt. Diese Ausstellung soll insbesondere umfassen: alte Drucke und Stripaturen, Urkunden, Bilder, Gumpen, Speisezetteln (Menularten) aus alter Zeit, Kochbücher, Fachzeitschriften und sonstige Gegenstände, welche den Entwicklungsgang des Gast- und Schankgewerbes und des Gasthofwesens irgendwie veranschaulichen. An der Spitze des vorbereitenden Comités stehen die Herren: W. Baier, Präsident des Verbandes österreichischer Gastwirte und Gasthofbesitzer und Othmar Penz, Schriftführer der Wiener Gastwirte-Genossenschaft. Besitzer von Gegenständen vorerwähnter Art werden gebeten, dieselben der Ausstellung zur Verfügung zu stellen und erteilt Auskünfte jeder Art bereitwilligst Herr Othmar Penz, Wien V. Franzensgasse 16.

Warnung vor Loschwindel. Es ist dem k. k. Finanzministerium zur Kenntnis gelangt, daß sich die Fälle bedenklich mehren, in welchen von einigen Amsterdamer Losunternehmungen, so ins-

besondere der „Holländischen Creditbank“, der „Commerce-en Creditbank“ (Johann Leideke) und der „Internationalen Wechsel-en Effectenbank“ (A. Steenten) namentlich in den Kreisen der ärmeren Bevölkerung durch Vorspiegelung verlockender Gewinnaussichten, theils directe Abnehmer für die Lose ihrer Unternehmungen, theils Agenten zum Absage von sogenannten „Mitgliedsurkunden“ zu finden versucht wird, auf Grund welcher ein Antheil an den Gewinnchancen von bestimmten Gruppen größtentheils ausländischer Serienlose gegen Ratenzahlungen erworben wird. Da sich, abgesehen von dem betrügerischen Treiben dieser Losunternehmungen, auch das Spiel selbst als ein verbotswidriges darstellt, so liegt es im Interesse der Bevölkerung, daß sie auf das Eindringlichste gewarnt werde, sich in derartige Losgeschäfte einzulassen.

Untersteirische Wälder. Im Kaiser Franz Josef-Bade Luffer sind bis 19. d. M. 168 Parteien mit 476 Personen, in Römerbad bis 19. d. M. 250 Parteien mit 615 Personen zum Curgebrauche emgetroffen.

Pettauer Marktbericht. Der Schweineauftrieb am 24. d. M. betrug 315 Stück; durchwegs deutsche Rasse. Verkauft wurde bei billigen Preisen der ganze Bestand, und rollten größere Mengen ab, nach: Pola, Graz, Deutsch-Landsberg, Leoben, Mürzzuschlag, Groß-Florian und nach Zwittau in Mähren. Nächster Schweinemarkt am 31. Juli 1901, Jahres- und Großviehmarkt am 5. August und zweiter Schweinemarkt am 7. August 1901. Hiemit ist gegen den letzten Marktbericht richtiggestellt, daß am 5. August nur Jahres- und Großviehmarkt stattfindet, und der Schweinemarkt am 7. d. M. abgehalten wird. Bei der voraussichtlich reichen Beschickung dieser Märkte wird ein reger Besuch derselben ganz besonders empfohlen.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 2. August: Graz, Strohviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Bruck, J. — Gleichenberg, Bez. Felzbach, J. u. B. — Gleinstetten, Bez. Arnfels, B. — Irnding, J. — Lankowitz, Bez. Voitsberg, J. — St. Leonhard, W.-B. — Schwanberg, Bez. Deutsch-Landsberg, J. — Unterpulsgau, Bez. Windisch-Feistritz, Schweinemarkt. Am 3. August: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Rann, Schweinemarkt. — St. Stefan im Rosenthal, Bez. Kirchbach, J. Am 4. August: Kumberg, Bez. Umgebung Graz, J. Am 5. August: St. Egydi bei Schwarzenstein, Bez. Schönstein, J. u. B. — Gasen, Bez. Birkfeld, J. — Gnas, Bez. Felzbach, J. u. B. — Groß-St. Florian, Bez. Deutsch-Landsberg, J. u. B. — Heiligenberg ob St. Peter, Bez. Drachenburg, J. u. B. — St. Johann im Saggau-thale, Bez. Leibnitz, J. u. B. — Lemberg, Bez. St. Marein, B. — St. Nikolai im Sausal, Bez. Leibnitz, J. u. B. — St. Oswald, Bez. Oberzeiring, J. u. B. — Pettau, J. — Puch, Bez. Weiz, J. u. B. — Svetina, Bez. Gills, J. u. B. — Trisail, Bez. Luffer, J. u. B. — Unterpulsgau, Bez. Windisch-Feistritz, B. — St. Wolfgang am Mönchssee, Bez. Obdach, J. u. B. Am 6. August: Fehring, J. u. B. — Radkersburg, Monats-Viehmarkt. Am 7. August: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Leutschach, Bez. Arnfels, Kleinviehmarkt. Am 8. August: Graz, Pferde- und Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Das Localmuseum

ist während der Sommermonate täglich von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Eingefendet.

Ad Statth.-Zahl 36.833 ex 1899.

Belehrung

über die Schutzimpfung von Personen, welche von wuthverdächtigen Thieren gebissen wurden und über die Aufnahme in die Schutzimpfungsanstalt gegen Wuth in Wien.

In der seit dem Jahre 1894 bestehenden Schutzimpfungsanstalt gegen Wuth in Wien (in der k. k. Krankenanstalt „Rudolfstiftung“) werden von wüthenden oder wuthverdächtigen Thieren verletzte Personen einer gegen den Ausbruch der Wuthkrankheit gerichteten Behandlung (nach Pasteur) unterzogen.

Diese Behandlung ist, soweit dieselbe ambulatorisch stattfindet, unentgeltlich und nimml

in leichten Fällen 14, bei schweren Verletzungen (z. B. Bissen im Gesicht) 20—30 Tagein Anspruch.

Die Behandlung besteht in Einspritzungen unter die Haut, welche täglich einmal vorgenommen werden, daher die Aufnahme des Verletzten in die Krankenanstalt gewöhnlich nicht erforderlich ist, sie ist vielmehr nur bei solchen Personen wünschenswert, welche entweder — wie Kinder — ohne Begleitung Erwachsener kein geeignetes Unterkommen in Wien finden, oder — wie völlig Unbemittelte — unterstandlos sind.

Im Interesse einer sicheren Wirkung der Behandlung ist es erforderlich, daß diese Impfungen möglichst bald, in den ersten Tagen nach der Verletzung beginnen können. Bei bereits vorhandenen Erscheinungen der Wuthkrankheit ist die Behandlung nicht mehr anwendbar und sind solche Kranke in ihren eigenen Interesse und dem ihrer Umgebung nicht nach Wien zu dirigieren. Sollte ein solcher Transport aber unvermeidlich sein, so ist eine verlässliche Begleitperson, die von einem Arzte zu instruieren ist, beizustellen.

Die in die Schutzimpfungsanstalt gegen Wuth in Wien überwiesenen Personen haben das vorgeschriebene amtliche Certificat, welches auch die das wüthende oder wuthverdächtige Thier betreffenden Angaben zu enthalten hat, mitzubringen.

Mittellosen heilbedürftigen Personen, welche sich behufs antirabischer Behandlung in die Lyssa-Schutzimpfungsanstalt nach Wien begeben, beziehungsweise auch dem etwa nothwendigen Begleiter solcher Verletzten werden seitens der Bahnverwaltungen laut Erlaß des Ministeriums des Innern vom 23. September 1899, Z. 19.386, Fahrpreisbegünstigungen gewährt.

Bei begründetem Wuthverdachte ist nicht erst das Ergebnis der eingeleiteten experimentellen Constatierung der Wuth abzuwarten, sondern sofortige Behandlung zu empfehlen.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 24. Juli wurde den Gemeinden Bladowitz, Brosdorf, Dekau, Drahowitz, Elbogen, Kaplitz, Neustift, Przychowitz, Landskron, Mähr. Ostrau und Schießglock für bewilligte Beiträge und Spenden, den beiden Ortsgruppen in Gablonz, der Ortsgruppe Budweis und der Frauenortsgruppe Karbis für erträgnisreiche Veranstaltungen, ferner der Nordmährerbundesgruppe in Olmütz für eine Spende aus dem Erträgnisse der heurigen Sommerrfeier, der deutsch-fortschrittlichen Tischgesellschaft in Troppau für Gründerbeiträge, der Samstaggesellschaft in Gleisdorf für eine Sammelschützen-spende, weiters den deutschen Landtagsabgeordneten in Laibach für Spenden an die beiden dortigen Ortsgruppen, endlich für ein Concerterträgnis in Hermagor der geziemende Dank ausgesprochen. Für die Schule in Julienhain wurde das Schulgeld für arme Kinder, für die Fachschule für Holzindustrie in Gottschee eine Anzahl von Stipendien für das kommende Schuljahr weiter bewilligt. Schließlich wurden Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Laibach, Littau, Oberdorf, Sagor, St. Egidii und Theresienstadt der Erledigung zugeführt.

Vermishtes.

Die Hitze in Nordamerika ist wieder im Steigen begriffen. Aus zahlreichen Gegenden der Vereinigten Staaten laufen Meldungen über Erkrankungen und Todesfälle infolge der enorm hohen Temperatur ein. Meldungen aus Kentucky, Missouri, Iowa, Illinois, Indiana und Ohio weisen die größte Hitze auf, welche bisher in jenen Staaten dagewesen. Aus Canas-City und Missouri werden 20 Todesfälle gemeldet. Die Mais-Ernte in Canas wird jetzt auf nur ein Viertel, nicht wie bisher auf die Hälfte, einer Durchschnittsernte geschätzt. In den letzten Tagen sind im Westen, in der Mitte und im Norden des Staates Missouri reichliche Regenfälle niedergegangen, die für die Farmen von unschätzbarem Werte sind.

Wie man Wein trinken soll. Rothwein muß 12 bis 14 Grad Reaumur haben, und es sei hier noch ausdrücklich gesagt, daß auch rothe Rheinweine diese Temperatur verlangen und nicht kalt gereicht werden dürfen. Leichter weißer Wein darf nicht so kalt gegeben werden wie schwere Rheinweine, und Schaumwein wieder kann noch kälter, als Rheinwein sein. 10 Grad Reaumur gilt für leichtes Weißwein, 8 Grad für schweren Rheinwein und 6 Grad, nicht kälter, für Schaumwein hinreichend. Maßgebend ist bei dieser Temperaturangabe die nachgewiesene Thatsache, daß die Ge-

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Br. 30

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1901

Das japanische Schränkchen.

Erzählung von M. Carruthers. — Deutsch bearbeitet von Fr. V. Resch.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

In diesem Augenblick trat Walter, der aus der Vorlesung kam, ein und überreichte seinem Vater einen Brief, der eben von einem librirten Diener beim Portier abgegeben worden war. Er trug das Wappen Poshitonoff's und lautete: „Verehrtester Herr! Ich erlaube mir, Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß ich die 500.000 Francs, die Sie die Güte hatten, mir anzuvertrauen, auf Ihren Namen bei der Bank von Frankreich deponiert habe. Ich werde so frei sein, wie verabredet, Nachmittags bei Ihnen vorzusprechen. Hochachtungsvoll Wladimir Poshitonoff.“

Diese feine taktvolle Art, in welcher der Russe den Betrag des Haupttreffers, auf den Feldbau keinen gesetzlichen Anspruch hatte, diesem zur Verfügung stellte, übte auf die ganze Familie einen sehr guten Eindruck aus. Unter den gegenwärtigen Umständen wäre es unvorsichtig, a gefährlich gewesen, als Gewinner des Haupttreffers hervorzutreten, denn ein solcher macht stets viel von sich reden, alle Zeitungen bringen Notizen über ihn, und dem durfte sich Feldbau nicht aussetzen. Der diplomatische Staatsstreich Poshitonoff's, ihm nicht das Loos zurückzuerstatten, sondern den Betrag desselben bei der Bank zu deponiren, veränderte mit einem Schlag die Situation und bahnte ihm den Weg bei Vater und Tochter.

„Er ist doch ein guter Kerl und liebt dich rasend; er scheint auch ein Gentleman zu sein,“ reflectirte Feldbau, nachdem er die überraschende Mittheilung seines zukünftigen Schwiegersohnes einigermaßen verdaut hatte. Er war sich bewußt, daß diese 500.000 Francs eigentlich ein Geschenk waren, und ein Geschenk, das sehr zur rechten Zeit kam. Wozu jetzt noch den Spröden spielen? Er konnte unmöglich das Geld, auf das er keinerlei gesetzlichen Anspruch hatte, annehmen und dabei dem Grafen die Hand seiner Tochter verweigern.

„Hör' mal, Papa, was da im „Figaro“ steht,“ unterbrach Walter seinen Gedankengang und las folgende Notiz laut vor: „Der Untersuchungsrichter K. hat von

dem sogenannten „Onkel“ der armen gemordeten Madame Silberkoff die telegraphische Mittheilung erhalten, daß dieser von der Ermordung Kenntniß erlangt und sofort die Rückreise nach Paris angetreten habe. Das Telegramm ist von Edinburgh datirt.“

Schon nach wenigen Tagen meldet sich Koskavitsch bei dem betreffenden Untersuchungsrichter und legte seine Aussagen ab, die ungefähr lauteten: „Madame Silberkoff war nicht meine Nichte. Vor ungefähr fünfzehn Monaten machte ich an Bord eines Dampfers, der den Canal kreuzte, ihre Bekanntschaft. Sie sprach weder französisch noch englisch, und da mir ihre außergewöhnliche Schönheit auffiel, näherte ich mir ihr, indem ich mich als Dolmetsch anbot. Sie reiste in Begleitung eines etwa dreijährigen Knaben und ich fand es seltsam, daß eine vornehme Dame — denn als solche mußte ich sie nach ihrer Toilette und ihrem Auftreten halten — mit einem kleinen Kinde eine solche Reise ohne Dienerschaft unternahm. Später entdeckte ich freilich, daß ich mich geirrt, und daß sie in sehr misslichen Verhältnissen lebte.“

Wir fuhren in demselben Eisenbahnwagen von Calais nach Paris. Während der Fahrt erkundigte sie sich nach einem Hotel, in welchem auch russisch gesprochen werde. Ich nannte ihr eines, brachte sie auch hin und besuchte sie schon am folgenden Morgen. Sie schien in großer Sorge, auf meine dringlichen Fragen gestand sie mir endlich, daß sie ohne Geld sei und bat mich, ihr zu sagen, wo und wie sie eines ihrer kostbaren Schmuckstücke verkaufen oder verpfänden könne. Ich stellte ihr meine Cassé zur Verfügung. Sie weigerte sich energisch, ein Darlehen anzunehmen — mit der Begründung, daß sie nicht so bald in der Lage sein würde, es zurückzuerstatten. Ihr Mann habe Petersburg Knall und Fall verlassen müssen, da er wegen politischer Umtriebe verdächtigt worden, sei nach London geflüchtet und dort nach mehrmonatlichem Krankenlager an Schwindsucht

verworfen. Seine Krankheit habe ihr ganzes Vaargeld verschlungen. Auf meine Frage, weshalb sie nach Paris gekommen, antwortete sie, es sei geschehen, um dem Londoner Rebel zu entgehen, den weder sie, noch ihr Kleiner vertragen könne. Sie hoffe, von dem Erlös ihrer Juwelen so lange leben zu können, bis sie genügend französisch gelernt, um irgend eine Stelle zu bekommen. Ich drang in sie, bis sie meinen Bitten nachgab, und eine beträchtliche Summe von mir annahm. Einige Tage später mietete ich den Pavillon am Boulevard Vannes für sie, richtete ihn ein und gab sie für meine Rechte aus. Wegen des japanischen Schränkchens kann ich keinerlei Auskunft geben; aber ich glaube nicht, daß sie es gekauft hat, denn ich bemerkte nie, daß sie für derlei Dinge eine Passion gehabt hätte, außerdem deckt sich die Summe, die man in ihrer Börse gefunden, ungefähr mit derjenigen, die ich ihr vor meiner Abreise zurückgelassen.“

Auf die Frage des Untersuchungsrichters, ob Madame Silberkoff außer ihm nicht noch andere Bekannte in Paris gehabt habe, die ihr das Kästchen geschenkt haben könnten, und, falls nicht, ob nicht einer ihrer Londoner Freunde herübergekommen sein und sie aufgesucht haben möchte, wurde Koskavitsch sehr unruhig und verlegen und antwortete nicht sogleich. Erst auf die wiederholte Frage des Richters meinte er zögernd, Teska habe ihm oft gesagt, sie fürchte nichts so sehr wie ein Zusammentreffen mit den Freunden ihres Gatten. Anfangs wollte sie mir einreden, sie fürchte sich, weil es lauter arme Teufel wären, die Anleihen bei ihr machen würden. Später gestand sie mir jedoch, daß, daß . . .“, wieder hielt Koskavitsch verlegen inne und war erst auf eindringliche Mahnungen des Richters zu bewegen, in seinen Aussagen fortzufahren.

„Das arme Ding ist leider todt und ich kann ihr durch meine Enthüllungen nicht mehr schaden. Nun denn, ihr Gatte gehörte einer gefährlichen Nihilistenbande in London an, ja, er war sogar der Führer derselben und Teska wußte um einige wichtige Geheimnisse. Es ist möglich, daß sie von einem Mitglied dieser Bande ermordet wurde, damit sie die Geheimnisse nicht verrathen könne,“ schloß Koskavitsch, der nur mit großer Selbstüberwindung seine Aussagen abgegeben hatt.

„Ah, das ist nicht nur möglich, sondern sogar ganz sicher,“ rief der Richter wie elektrisirt. „Wann haben Sie Madame zuletzt gesehen?“

„Ungefähr eine Woche, ehe das Schreckliche geschah.“

„Hat Madame Verwandte in ihrer Heimath und kennen Sie deren Adresse?“

„Jedenfalls keine nahen, denn sie war Waise und ein einziges Kind. Die Adresse kenne ich nicht.“

Der Richter fand das in Anbetracht des Protectorverhältnisses, in welchem Koskavitsch zu der bewußten Dame gestanden, sehr merkwürdig.“

„Wenn der Herr Untersuchungsrichter sich die Mühe nehmen wollte, ein wenig über die Sache nachzudenken, wird er finden, daß es durchaus nicht so merkwürdig ist, wenn ein junger Mann, der sich für ein Weib interessirt und ihre Hand zu gewinnen strebt, mit diesem über andere Dinge spricht, als über ihre Verwandtschaft. Was ging mich diese an? Je weniger ich von ihr erfuhr, desto besser. Es war mir ohnehin nicht gerade angenehm, zu wissen, daß ihr Gatte Nihilist gewesen und daß er es geworden, weil die russische Regierung seine nächsten Verwandten ungerechterweise nach Sibirien verbannt hatte. Und das ist Alles, was ich weiß. Weitere Auskunft vermag ich beim besten Willen nicht zu geben. Ich will nur hoffen, daß es gelingen wird, des Thäters habhaft zu werden.“

Darauf wurde Koskavitsch entlassen. Selbstverständlich ließ die Polizei Nachforschungen darüber anstellen, ob die Aussagen des Doctors auf Richtigkeit beruhten. Der Direktor und die Kellner des genannten Hotels bestätigten, daß Madame Silberkoff so und so viele Tage mit ihrem allerliebsten Knaben dort gewohnt und daß Koskavitsch sie wiederholt besucht habe. Ebenso sagte der Besitzer des Pavillons auf dem Boulevard annes aus, daß ein schlanker, ältlich brünnetter Russe denselben gemiethet, pünktlich den Miethzins erlegt und den Contract mit Doktor Paul Koskavitsch gezeichnet habe. Tapezireur, Möbelhändler und sonstige Leute, die den Pavillon eingerichtet, stimmten darin überein, daß sie im Auftrage des Leibarztes des Grafen Poshitonoff die Arbeit vollführten und von diesem baar bezahlt wurden. —

Die Polizei richtete ihr Augenmerk zunächst auf das Viertel, in welchem, wie es nur zu gut bekannt war, die Nihilisten wohnten, und machte den armen Burschen viel Sorgen und Scherereien. Die Annahme des Doctors, daß ein Nihilist den Mord begangen, damit Madame Silberkoff keines der Geheimnisse verrathen könne, hatte viel für sich, aber welche Rolle spielte das verhängnißvolle japanische Kästchen dabei? Ohne das plötzliche Erscheinen und das ebenso plötzliche Verschwinden desselben wäre die Geschichte so einfach gewesen. Die Wittve eines Nihilisten wird von einem Nihilisten stumm gemacht — das ist nichts Seltenes. Aber das Kästchen, das sonderbare Verschwinden des Kästchens, wie soll man sich das erklären? Die Lösung dieses Räthfels verursachte den Richtern und der Polizei viel Kopfzerbrechen.

10. Feldbau's verlassen den „Olymp“.

Graf Wladimir Poshitonoff hatte seinen Einfluss dahin geltend gemacht, daß die Auffassung und die gerichtlichen Aussagen Koskavitsch's von dem Baron Feldbau jeden Verdacht ablenkten. Daß er sich diese,

Aufgabe mit großem Geschick entlebte, hat uns das vorhergehende Kapitel bereits gezeigt. Als Poshitonoff nach jenem, Feldau vollständig entlastenden Zeugenverhör im „Olymp“ erschien, wurde er von allen Familienmitglieder weit freundlicher als bisher empfangen. Isa, die in den letzten Tagen furchtbar viel gelitten und einen schweren Kampf mit sich gekämpft hatte, dankte ihm in warmen, herzlichen Worten für die Einhaltung seines Versprechens. Sie versprach ihrerseits, ihm eine treue, gute Gattin zu werden. Er müsse anfangs Geduld mit ihr haben, da sie ihre Liebe zu Eduard, die sie ihm ehrlich bekannte, nicht auf einmal aus ihrem Herzen reißen könne. Poshitonoff, von dieser Offenheit gerührt, schloß das tapfere Mädchen, das aus Kindesliebe auf ihr eigenes Glück verzichtete, in seine Arme.

„Machen Sie sie glücklich,“ bat Feldau mit thränenumflorter Stimme. „Ich weiß, was ich Euch Beiden verdanke! Hier, dieser Artikel ist heute in der „Egalite“ erschienen, und wenn ich nicht ohnehin schon gewußt hätte, aus welcher Gefahr mich Isa's Opfermuth gerettet, er hätte es mir vor Augen führen müssen. Ließ Du ihn vor, Nelly, ich kann nicht.“

Und Nelly las:

„Ein Justizmord. Dieser Tage wurde ein unschuldig Verurtheilter nach zwölfjähriger Haft aus dem Gefängnis entlassen. Man bedenke: zwölf Jahre für ein Verbrechen zu büßen, das man gar nie begangen! Gibt es etwas schwerer zu Ertragendes und Gutzumachendes, als einen solchen Rechtsirrhum? Und doch gehört er leider nicht zu den Seltenheiten. Die Richter wollen für das Verbrechen einen Schuldigen finden und es scheint ihnen nicht minder viel daran zu liegen, ob das Menschenkind, welches sie verurtheilen, auch wirklich schuldig ist. Sie haben sich eines armen Teufels bemächtigt, gegen den zufällig alle belastenden Beweise sprechen und der überwältigt von der anscheinenden Hoffnungslosigkeit des Bestrebens, diese Beweise zu entkräften, sich schlecht oder gar nicht vertheidigt. Die Richter verwirren ihn mit Kreuz- und Querfragen — das Verbrechen ist einmal begangen worden, und Jemand muß verurtheilt werden. Beweise sprechen gegen ihn.“

„Abscheulich!“ rief Nelly empört. „Auch gegen dich, Papa, hätten alle Beweise gesprochen. Gott sei Dank, daß das Schreckliche nun von deinem Haupte abgewandt ist.“

Isa drückte ihrem Bräutigam dankbar die Hand. Nachdem dieser sich wieder entfernt hatte, wurde in der Familie die Frage erörtert, wie man Eduard Dennyson von den Geschehnissen benachrichtigen solle. Der junge Mann schrieb täglich die glühendsten Briefe und in seinem letzten drohte er, Isabella persönlich holen zu wollen, falls sie ihm nicht sofort Tag und Stunde ihrer Ankunft in London mittheile.

Dieser Brief entfachte begreiflicher Weise im Herzen Isa's einen Sturm und zeigte ihr, welches übermenschliche Opfer sie ihrem Vater zu bringen bereit war. In ihrem Entschluß aber wurde sie keinen Augenblick wankend. Eduard mußte sich in das Unvermeidliche fügen, wie sie selbst, aber er mußte auch alle Umstände erfahren, die sie gezwungen, ihm zu entsagen. Aber auf welche Weise soll das geschehen? Die fatale Geschichte dem Papier anzuvertrauen, war zu gefährlich, denn dadurch konnte nicht nur Feldau, sondern auch Graf Poshitonoff und Doctor Kostavitsch ins Unglück gestürzt werden. Die Geschichte mußte ihm mündlich erzählt werden! Weber Isabella noch auch ihr Vater fühlten die Kraft, eine solche Mission zu übernehmen, und Lisa, die kleine energielose Person, wäre lieber gestorben, ehe sie es über sich gebracht hätte, Eduard einen solchen Schmerz zuzufügen. Es blieb also wieder nur die muthige selbstlose Nelly übrig.

„Ach, das geht doch nicht!“ rief Lisa unter Thränen. „Ein junges Mädchen kann nicht allein nach England reisen!“

„Und wo bliebe ich?“ meldete sich Walter. „Ihr scheint ganz zu vergessen, daß auch ich Jemand bin, und das Recht und die Pflicht habe, mein Schwesterchen zu beschützen.“

„Bravo Walter! So gefällst Du mir. Ich schlage dich hiermit feierlichst zu meinem Ritter und Reismarschall! Was wird aus Euch hilflosen Leuten werden, während ich fort bin? Ihr werdet ja verhungern, ehe ich zurückkomme.“

„Das Beste wird sein,“ schlug Gundaccar vor, wir überstebeln sofort in ein Hotel, bleiben bis nach Isabella's Hochzeit dort und gehen dann nach Deutschland zurück.“

Dieser Vorschlag fand allgemeinen Beifall. Feldau begab sich sofort in die Portiersloge, um zu kündigen.

„Wir haben die Absicht, in der nächsten Zeit in unsere Heimat zurückzukehren, deshalb will ich meinen Hausstand hier auflösen und, bis es mir gelungen, die Möbel zu verkaufen, in ein Hotel ziehen. Ich werde selbstverständlich die Miethe bis October bezahlen, aber wir verlassen schon heute unsere Wohnung.“

Der höflich erstaunte Portier fragte, ob Herr Baron die Möbel nicht seinem Schwager, der ein Tröbler in der Rue de Rennes sei, verkaufen wollen.

„Ihr Schwager soll den Vorzug haben, mein Lieber.“

Nachdem die Wohnungsangelegenheit erledigt war, ging er in die Bank von Frankreich und ließ sich eine ziemlich große Summe auszahlen, mit der er alle seine Schulden beglich und noch genügend übrig behielt, um mit seiner Familie eine Zeit lang behaglich im Hotel leben zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Die schönsten Sterne.

Was bin ich ohne Glaube?
Ein Kämpfer ohne Schwert!
Denn Niemand kann vertrauen
Sein Leben unbewehrt.

Was bin ich ohne Hoffnung?
Ein Kahn auf wüstem Meer!
Wo sich die Sterne bergen
Und Klippen droh'n umher.

Was bin ich ohne Liebe?
Ein Glöcklein ohne Klang!
Und auf entlaubtem Zweige
Ein Vöglein ohne Sang.

O, daß doch diese Sterne
Stets leuchten mir ins Herz,
Dann mögen Stürme tosen —
Mein Schiff zieht himmelwärts.
Max Rumppler.

Ins Album.

O Herz, laß ab zu jagen,
Und von dir wirf das Joch,
Du hast so viel getragen,
Du trägst auch dieses noch.

Tritt auf in blanken Waffen,
Mein Geist und werde frei;
Es giebt noch mehr zu schaffen,
Als einen Liebesmai.

Und ob die Brust auch blutet,
Nur vorwärts in die Bahn!
Du weißt, am vollsten stutet
Gesang dem wunden Schwan.

Em. Seibel.

*

Der Vogel singt —
Und fragt nicht, wer ihm lauscht;
Die Quelle rinnt, —
Und fragt nicht, wem sie rauscht;
Die Blume blüht —
Und fragt nicht, wer sie pflüct;
O, sorge Herz,
Daß gleiches Thun dir glückt.

Jul. Sturm.

*

Wenn du den Himmel hast in dir,
So ist dir Tod und Leben gleich;
Und hast du nicht den Himmel hier,
Was nützt dir dort das Himmelreich?

Rädert.

*

Das Ideal erhebt den Geist und reinigt
das Herz, stählt den Willen und spornt
ihn zu edlem Streben.
Gerod.

Salat als Gemüse zubereitet (bayerische Art). Zum Gemüse kann man auch die grünen Blätter mit verwenden. Man wäscht drei Kilo mit kaltem Wasser einigemal, legt sie dann in kochendes Salzwasser, kocht sie einigemal über und nimmt sie mit einem Sieb heraus, dann schreut man sie mit kaltem Wasser ab und wiegt sie grob durch. Nun schwißt man 90 Gr. Mehl in 175 Gr. Butter weiß und kraus, thut unter Rühren den Salat und $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Liter Brühe dazu und läßt ihn weich kochen. Man kann den Salat mit Pfeffer (auch Muskat wäre wohl geeignet) abschmecken.

Elfenbein zu reinigen. Handelt es sich bei der Reinigung von Elfenbein bloß um Entfernung gewöhnlichen, fettigen Schmutzes, so kann dies durch Abwaschen mit Salmiakgeist und Spiritus, die man zu gleichen Antheilen vermischt hat, leicht geschehen. Mit der Länge der Zeit gelb gewordenes Elfenbein kann auf verschiedene Weise gebleicht werden. Empfohlen wird abwechselnde Behandlung mit übermangansaurem Kali (5 Gr. gelöst in einen Liter Wasser) und Oxalsäure (10 Gr. auf einen Liter), in deren Lösung man die Stücke je eine halbe Stunde lang liegen läßt. Als Bleichmittel kann auch Terpentin dienen, in welches man das Elfenbein einlegt, das damit einige Tage dem Tageslicht ausgesetzt wird. Als wirksamstes und völlig unschädliches Mittel wird Wasserstoffsuperoxyd empfohlen. Vorhergehende Entfettung des Elfenbeins mit Seife oder dem obengenannten Gemisch erscheint auf alle Fälle angezeigt.

Schutz der mit Früchte beladenen Obstbaumäste gegen Bruch. Die gewöhnliche Art des Schutzes ist das Anbringen von Stäben mit Gabeln, in welchen der Ast zu liegen kommt. Auch gibt es eiserne Ringe mit Tragbaken, welche in eine gewöhnliche Stange eingeschoben werden, und so zur Unterstützung der Äste dienen. Außerdem kann man an dem Stamm eine starke Stange befestigen, und von dieser Stange aus mittels Stricken aus Hanf oder Cocosfasern die belasteten Äste aufhängen. — Auch diese letztere Methode hat sich vielfach eingebürgert.

Um Ameisen aus Wohnräumen zu vertreiben, stelle man aus Thon gebrannte, unglasierte Unterjäre von Blumentöpfen auf, gieße Sirup hinein und verrühre damit ein erbsengroßes

Stückchen Presshefe. Die Beimischung der Presshefe zum Sirup, welche letzteren die Ameisen mit Vorliebe aufsuchen, tödtet dieselben. Oder man bestreue einen feuchten Schwamm mit Zucker und lege ihn auf. Die Ameisen kriechen massenhaft in den Schwamm, den man sodann in heißes Wasser wirft, wodurch erstere getödtet werden. Das Verfahren wird fortgesetzt, bis man die Plagegeister losgeworden ist.

Ein Ausgleich. Frizchen: „Du, mein Bruder Emil, der Student, ist einen Kopf größer als dein Bruder.“ — Emilchen: „Ja, aber dafür ist meiner einen Bauch dicker als deiner.“

Unverfroren. Baron: „Aber Johann, meine sämtlichen fünf Kisten Havanna, Cigarren sind schon wieder leer — wie geht das zu?“ — Johann: „Ja, Herr Baron, es raucht sich was z'samm!“

Die verkannten Schmiere. Studiosus: „Kannst du denn auch schon rasieren?“ — Barbierlehrling (selbstbewusst): „Na, so gut, wie der, der Sie zuletzt rasirt hat, kann ich's auch!“

Schmiere. Director (während der Pause): „Berehrtes Publikum, Ballenstein wird sich jetzt erlauben, die Cigarrenstummel zwischen den Bänken aufzusammeln, da heut sein Benefizabend ist.“

Unbewusste Selbstkritik. „Wissen Sie, Herr Rath, Ihr Secretär ist nur deshalb so verdorben, weil er sich stets in Gesellschaft von Hallunken bewegt!“ — „Woher wissen Sie denn das?“ — „Nun, wir sind ja alle Tage beisammen!“

Kindlich. Fritz: „Du, bekommst ein Pring auch Schläge, wenn er unartig ist?“ — Karl: „Ja, aber mit dem Scepter.“

Nur sehr entfernt! Kaufmann: „Sind Sie mit jener Dame verwandt?“ — Student: „Nur sehr entfernt. Sie ist die Kaffeeschwester von der Schwester meines Couleurbruders.“

Modern. „Was, das ist der Herr Fegberger? Der ist ja über und über verbunden und zerschieden?“ — „Ja, der hat zu seinem Vergnügen eine Vergtour gemacht.“

Höchste Zerstretheit. Professor (beim Erwachen am Morgen nach der Hochzeit zu seiner jungen Frau): „Aber Fräulein, was machen Sie denn hier?“

schmacknerven bei zu starker Kälteempfindung abkumpfen, daß man bei zu kalten Weinen von einem Genuß nicht mehr reden kann. Diese Thatsache nutzen übrigens manchmal Gasthofbesitzer aus, indem sie wenig guten Wein stark kühlen und so seine schlechten Eigenschaften verdecken. Es wird, um auch die Zeitangabe des Kühlens nicht fehlen zu lassen, genügen, leichten Weißwein eine Stunde, Rheinwein zwei und Schaumwein drei bis vier Stunden in Eis zu stellen. Da vielfach auch Selterswasser und Trinkwasser gereicht werden oder doch bereit stehen, auch manchmal schwere Weine dargeboten werden, so seien auch hierfür die Wärmegrade noch angegeben. Für Sodawasser ist 11 Grad und für Trinkwasser 9 Grad Reaumur die beste Temperatur, während schwere Nachtschweine einige Stunden im durchwärmten Raum stehen müssen, bevor sie den richtigen Wärmegrad haben.

Lehrmittelfond. Das nützliche Fachblatt „Der Oesterreichische Kaufmann“ hat aus wiedererwerteten Posterslagscheinen einen Fond geschaffen, aus dem bereits für mehrere Tausende Kronen Unterrichtsgelder und Lehrmittel für mittellose Handelsangestellte bezahlt wurden. Lernbegierige Handelsangestellte erhalten auf Ersuchen, dem eine Empfehlung ihrer Chefs belegen muß, bereitwilligst Förderung ihrer fachlichen Ausbildung durch die Redaction des Fachblattes „Der Oesterr. Kaufmann“, Wien IX — Prag II — Triest oder Budapest VI.

Das Wetterstücken in Ungarn hat zu einem eigenartigen Rechtsstreit geführt. Die in der Nähe der Stadt Szegedin gelegene Weinbergsgemeinde Kiralyhalma schützt nämlich ihre Reben durch eine sehr starke Wetterkanonen-Batterie gegen Hagelschlag. Sobald nur ein kleines verdächtiges Wölkchen sich am Himmel zeigt, speien dreißig feuervergessene Schlünde ihre Vernichtung drohende Ladung gegen die ungenug gesehenen Segler der Lüfte. Dann zeigen jedesmal die Kiralyhalmaer die hellste Freude, die benachbarten Martonosser aber die düsterste Trauer, die gar oft in tiefen Groll umschlägt. Die Gemeinde Martonos leidet nämlich an Wassermangel. Und während die Weingärten der Kiralyhalmaer, gegen Hagelwetter befreit, aufs beste prosperieren, verkommen die der Martonosser infolge übergroßer Dürre. Wie jene ihr Glück, schreiben diese ihr Unglück lediglich der Wirkung der Wetterkanonen zu. Daher haben sich, wie der Pester Lloyd berichtet, die Martonosser entschlossen, gegen die schließende Nachbargemeinde eine Entschädigungsklage anzuführen, die nächstens vor dem Gerichtshof in Szegedin zum Austrag gebracht werden wird.

Chierry's Balsam und Centifoliensalbe dürfen auf Grund des sehr günstigen Gutachtens der Ecole supérieure de Pharmacie in Paris vom 21. Mai 1897 in Frankreich eingeführt und direct an Private versendet werden. In Paris befindet sich das Centraldepot bei der Pharmacie Normale. Jedoch nicht nur dorthin, sondern auch in fast alle Länder der Erde werden diese Präparate exportiert, und hat der Unternehmer auch in London SW. Brighton-Road 48, und Glasgow, City, 13 Dundas-Street eine selbständige Filiale gegründet, wohin auch alle seine anderen galenischen Erzeugnisse lebhaften Verkehr finden. Die Production findet ausschließlich in Pregrada statt.

Wir machen unsere geehrten Leser auf das Inserat der Uhrenfabrik und Exportfirma Hanns Konrad in Brüx (Böhmen) aufmerksam und empfehlen den Bezug der von der genannten Firma hergestellten Waren, deren Güte sowohl durch goldene und silberne Ausstellungsmedaillen als auch durch Verleihung des kaiserlichen Adlers unzweifelhaft dargethan ist. Die Firma, welche sowohl im In- wie auch im Auslande ein wohlverdientes Renommé genießt, verspricht nur echt vom k. k. Münzamt punzierte Gold- und Silberuhren und garantiert schriftlich für den Feingehalt des Goldes und des Silbers, sowie auch für richtigen und verlässlichen Gang. Reich illustrierte Preis-Kataloge werden auf Verlangen gratis und franko versandt.

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reise-Apparate, neue, unübertroffene Moment-Halb-Apparate, wie alle photographischen Bedarfs-Artikel bei A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. Photographische Manufactur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste: unberechnet.

100.000 MARK 100.000
Ornithologische Aufgabe!
Etwas ganz Neues und Interessantes! Man lese, was man zu thun hat. Sie können 4000 Mark erzielen. Unsere Aufgabe

ist zu sehen, welcher die grösste Liste über Namen (oder Gattung) von Vögeln machen kann und zwar dürfen folgende Buchstaben angewendet werden.

KKUKSSRAKLGPAKGDHCE
TFBMNOVWOOSPOYIHKTE

Unter Vögeln verstehen wir jedes gefiederte Wesen, wie z. B. die Henne, den Raben, jede Gattung von Singvögeln u. s. w. Sie dürfen einen Buchstaben so häufig anwenden, um einen Namen zu bilden, wie derselbe oben in unserem Verzeichnisse vorkommt, z. B. Amsel, Taube, Kuckuck u. s. w. An jede Person, welche uns eine Liste von wenigstens oder mehr denn 25 verschiedenen Namen von Vögeln einendet, geben wir einen Preis von 4000 Mark oder minder, **absolut frei!**

Grosse Preise werden täglich verabfolgt!

Wenn Sie die Liste fertig haben, wollen Sie die unten befindlichen Rubriken genau ausfüllen und an unsere Adresse senden. Sie fügen einen frankierten und adressierten Briefumschlag bei, dann erzielen Sie einen Preis. Diesen können Sie dadurch erhalten, dass Sie Subsribent der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“ werden.

Wir übermitteln Jedem einen Preis, welcher uns eine Liste von 25 verschiedenen Vögeln sendet, und werden unsere Preise folgendermassen vertheilt: Für die beste Liste, welche uns jeden Tag zugeht, eine goldene Uhr; für die zweitbeste Auflösung jeden Tag ein prachtvolles Thee-Service; für die sieben nächsten besten Auflösungen jeden Tag einen Konrah-Sakih-Diamant und Rubinering; für die darauffolgende beste Antwort ein goldenes Geschenk. Alle anderen correcten Auflösungen erzielen Preise von solidem Werte. Die Preise werden täglich vererfolgt. Sie brauchen also nicht lange zu warten, bis Sie das Resultat wissen. Kein Unterschied, ob wir Ihren Brief früh oder spät am Tage empfangen! Alles, was Sie zu thun haben, besteht darin, diese Annonce an uns zu senden, und falls Ihre Liste am Empfangstage die beste ist, gehört die goldene Uhr Ihnen, oder falls Sie die zweitbeste sei, erhalten Sie das Thee-Service u. s. w. Einen Preis garantieren wir Ihnen auf alle Fälle. Keine falschen Versprechungen! Wir suchen 1,000,000 Abonnenten, und daher verlangen wir kein Geld, bevor Sie nicht wissen, welchen Preis Ihre Auflösung unserer Aufgabe erhalten hat. Täglich, um 4 Uhr nachmittags, werden die Briefe von einem Comité geöffnet und die Preise in der oben genannten Weise vertheilt. Es wird Ihnen dann mitgetheilt, welchen Preis Sie erzielt haben, und sind Sie dann damit vollkommen zufrieden, können Sie Ihre Subscription der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“ einenden, und Ihr Preis wird sofort abgesandt werden. Sorgfältige Verpackung garantiert. Mancher wird sich wohl wundern, ja sogar sagen, dass so ein Anerbieten unmöglich sei, aber wir besitzen das Geld und Ansehen und wir wissen ganz genau, was wir unternommen haben, und können wir successive durch diese famose Idee eine Million Abonnenten erzielen, dann wissen wir, dass diese Million uns an die ihrigen Freunde empfehlen und somit die Abonnentenzahl mit der Zeit verdoppelt wird. Wir sind bereit, 5000 Pf. Sterl. (über 100,000 Mark) zu opfern, um unser Ziel zu erreichen, und wenn diese Summe verbraucht ist, wird die Aufgabe zurückgerufen. Warten Sie daher nicht, bis es zu spät ist! Wir rechnen, dass die Aufgabe bis Jänner 1902 laufen wird.

Unabhängig von den übrigen Preisen, versprechen wir demjenigen, welcher uns die hübscheste und beste Liste einendet, einen Extra-Preis in Gold!

Das Comité wird täglich die Prämien vertheilen, die Extra-Prämie jedoch wird erst im März 1902 verschenkt werden. Jeder Vogel-Name, welcher im Lexikon verzeichnet steht, wird angenommen.

„Die Illustrierte Welt“ ist ein durch und durch gediegenes Unternehmen und kommen wir unseren Versprechungen pünktlich nach. Wir haben die besten Referenzen; jede Annoncen-Firma und jeder Geschäftsmann in London gibt Ihnen Auskunft über uns.

Name und Adresse:

Es wird gebeten, den Brief hinreichend zu frankieren. Ungeügend oder gar nicht frankierte Briefe werden nicht angenommen.

„Die Illustrierte Welt“, 626 Chiswick High Road, London, W., England. 6141

Pexierbild.



Herr Professor, wo ist denn Ihre Gattin?

Schriftthum.

Zum Besuche des Salzkammergutes ist der beste Führer eine so gute Karte, wie sie uns eben in G. Freytag's Touristen-Wandkarte Blatt IX, Westliches Salzkammergut (Salzburg — Ischl), Maßstab 1 : 100.000 (Preis K 2.—, auf Leinwand gespannt K 2.80, Verlag von G. Freytag & Berndt, Wien VII/1 und Leipzig) vorliegt. Das außerordentlich schön und klar gearbeitete Blatt zeigt uns den Fuschl-, Mond-, Atter-, Wolfgang-, Vorder- und Hinter-Seeaufsee, den Dachstein, Hohen Göll, das Hagen- und Tennengebirge und ein ziemliches Stück des den eigentlichen Schönheiten vorgelagerten Mittelgebirges, von den Trumer-

Seen bis Frankenmarkt. Wegmarkierungen in den richtigen Farben machen dies Blatt wie das vorher erschienene (Gmunden—Auffsee) zu einer dem Sommersfrischler und Thalwanderer ebenso, wie dem Touristen sehr nützlichen Karten.

Lechner's Generalkarte des Küstenlandes
1 : 300.000. In der Collection österreichischer Kronlandsarten, welche die Firma R. Lechner (Wilhelm Müller), k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung in Wien, herausgibt, und in welcher bereits früher jene von Steiermark 1 : 300.000, Niederösterreich 1 : 300.000, Mähren und Schlesien 1 : 400.000, Krain 1 : 300.000, Salzburg 1 : 300.000 und Kärnten 1 : 300.000 erschienen sind, reiht sich in gleich schöner Ausführung die Generalkarte des Küstenlandes im Maße 1 : 300.000 an. Auch diese hauptsächlich die Verkehrsverhältnisse berücksichtigende Karte ist in einem Maßstabe gehalten, der die Aufnahme von möglichst vielen Ortsnamen und Communicationen gestattet. Laut Mitteilung der Verlagsfirma wurde derselben bei Publication dieser Karte seitens der k. k. Statthalterei in Triest die thätigste Unterstützung zu theil, so daß selbe nicht nur mit Hinsicht auf die politischen und gerichtlichen Abgrenzungen, sondern auch bezüglich der statistischen Angaben als ganz neu gelten kann. Diese lehterschienene Karte basiert auf der im Erscheinen begriffenen Neuen Generalkarte von Mittel-Europa I : 200.000, ist bezüglich der Communicationen bis zum Tage der Drucklegung in Evidenz gehalten und eignet sich daher nicht nur im Gebrauche im Bureau und Comptoir, sondern kann zufolge ihrer Genauigkeit auch auf Reisen mit gutem Erfolge in Verwendung genommen werden. Auch enthält selbe, obwohl ohne Terraindarstellung, alle Namen der Gebirgszüge, Berge, Pässe, sowie zahlreiche Höhenoten, wodurch wohl die Möglichkeit einer späteren Ausgabe mit Terrain gegeben ist; auch der Preis von K 3.—, auf Leinen K 4.50 kann in Anbetracht der schönen Ausführung als ein sehr mäßiger bezeichnet werden. In Kürze sollen auch die Generalkarten von Oberösterreich und Böhmen zur Ausgabe gelangen.

Zur Zitherspieler. Die in Deutschland meistverbreitete und mit Recht Lieblingsblatt der Zitherspieler genannte illustrierte Familienzeitschrift „Echo vom Gebirge“ (Verlag von Karl Grüninger in Stuttgart) erscheint seit Anfang letzten Jahres zweimal im Monat auch in einer Ausgabe für Oesterreich-Ungarn, mit besonderer Berücksichtigung der Wiener Stimmung. Das hübsch ausgestattete Blatt bringt neben fachwissenschaftlichen Artikeln eine Fülle unterhaltenden Stoffs in Form von spannenden Erzählungen und Humoresken, Räthsel zc., ferner Concertberichte und Programme, welche über die Thätigkeit in Kreisen von Zitherspielern orientieren. Jede Nummer enthält vierseitige Musikbeilagen in Wiener Stimmung, deren Wert allein schon den wirklich billigen Preis von K 8.— pro ganzes Jahr übersteigt. Probenummern sind durch die Verwaltung in Wien VI, 2, Webgasse 9, gebührenfrei erhältlich.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ (Herausgeber Prof. Dr. J. Singer, Dr. Max Burkhard, Dr. Heinrich Kenner, Prof. Dr. Richard Muther) ist das 356. Heft erschienen. Abonnements auf diese Wochenschrift, viertelj. 6 K, nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. — Einzelnummern 60 h. — Probenummer gratis und franko.

„Der österreichische Protestant.“ Eine Monatschrift für die evangelische Kirche Oesterreichs. 26. Jahrgang. Herausgegeben von Robert John, evang. Pfarrer in Klagenfurt und Martin Mochl, evang. Pfarrer in Vellach. Preis jährlich 4 Kronen. Verlag von J. & R. Bertschinger in Klagenfurt.

„Freie Deutsche Schule.“ politisches Schul-, volkshilfliches Erziehungs- und Unterrichtsblatt. Herausgeber und Schriftleiter Rudolf Rehling, Wien, 19/3, Blochgasse 1. Erscheint am 1. und 15. jedes Monats, mindestens 10 bis 12 Seiten stark. Bezugspreis: Jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., im Vorhinein. Verwaltung: Heinrich Jäger, Wien, 14/1, Neubaugürtel 40, wofin alle Bestellungen, Ankündigungen und Geldsendungen zu richten sind.

Die „Evangelische Kirchenzeitung für Oesterreich“, herausgegeben von Dr. theol. Arthur Schmidt, evang. Pfarrer in Vellach (Oesterr. Schlesien), die gegenwärtig im 18. Jahrgange erscheint, vertritt mit Entschiedenheit deutsch-protestantische Interessen. Die Kirchenzeitung bringt regelmäßig Aufsätze anregenden Inhaltes, zusammenfassende Berichte über die Uebertreibungsbewegung, Nachrichten aus der evangelischen Kirche Oesterreichs und aus dem Auslande, verschiedene Mittheilungen, Gebichte, Bücherbesprechungen, Ankündigungen u. dgl. Das Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Bezugspreis ganzjährig fl. 3, halbjährig fl. 1.50. Zu beziehen durch die Schriftleitung des Blattes, sowie durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes. — Postzeitungsliste 1272.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Gingefendet.

(Keil's Strohhutlaci) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhutlaci ist bei Traun & Stiger in Cilli erhältlich. — 5908

Ueberall zu haben.
Kalodont
unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Schwarze Seidenstoffe

Brocate, Damaste und glatte Waren in reicher Auswahl. Verkauf direct ab Fabrik an Private meter- und robenweise zu Original-Fabrikspreisen. Muster franco. Seidenwarenfabrik **Gebrüder Schiel**, Wien, VII., Zollergasse Nr 19, Lindengasse Nr. 33. 5480

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Curort Rohitsch-Sauerbrunn.

Südbahnstation Pölttschach.
Prachtvoller Sommeraufenthalt.
Für Magen-, Leber- und Nierenleiden, Zuckerharnruhr, Gallensteine, Katarre der Schleimhäute. Prospekte durch den Director.

6067

In der heissen Jahreszeit kann als das beste und zuträglichste Erfrischungs- und Tischgetränk welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften besonders geeignet ist,

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk. (VIII)

Das beste, billigste und radicalste Mittel zur Trockenlegung feuchter Mauern ist
„XEROTIKON“

Kalt verstreichbar, von jedermann leicht anzubringen. Zahlreiche Zeugnisse über langjährige Anwendung zur Verfügung.

1 Probe-Blechflasche mit 25 Kg. Inhalt, für 15 Quadratmeter, kostet 20 Kronen ab Wien.

Ersstes österr. Asphalt-Werk
Dachpappen- und Theerproducten-Fabrik
Holzimprägnierung 6139
N. Schefftel, Wien, IX/1.
Gegründet 1871.

Globus Putz Extract
ist das beste Metall Putzmittel.

5981

Dosen à 10, 16 und 30 Heller in allen durch Placate erkenntlichen Geschäften zu haben. Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung. Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun. Actiengesellschaft, Leipzig und Eger.

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.
Obst-Most-PRESSEN
Trauben-Wein-

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulirung „Hercules“, garantirt höchste Leistungsfähigkeit, bis zu 20 Procent grösser als bei anderen Pressen.

Hydraulische Pressen
Obst- und **MÜHLEN**
Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar, Saftpresen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften



Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse
Obst-Schäl- u. Schneidmaschinen
neueste selbstthätige Patent- tragbare und fahrbare Weingarten-, Hederich- und Blutlausvertilgungs-Spritzen

„SYPHONIA“
Weinberg-Pflüge

fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und preisgekrönter Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kais. königl. ausschl. priv.
Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk
WIEN, III/1 Taborstrasse Nr. 71.
Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht. 6068

Wäscherei-Maschinenfabrik
Krauss & Comp.

Wien, XVIII. Währinger-Gürtel 53.
Grösste und älteste Fabrik dieser Branche in Oesterreich-Ungarn, übernimmt Einrichtung completer Wäscherei-Anlagen und liefert in garantiert solider Ausführung:



Dampfwasch-Maschinen
anerkannt bestes System für Hand- oder Kraftbetrieb von 28 fl. bis 2000 fl.



Centrifugen
ganz geräuschlos, für Hand- oder Kraftbetrieb von 140 fl. aufwärts.



Wring-Maschinen
(Wäsche-Auswindmaschinen) in allen Grössen von 14 fl. an.



Wäsche-Rollen
bewährtester Construction, 24 fl. und höher.



Bügelmaschinen
von 85 fl. aufwärts. Ausführliche illustrierte Preislisten über sämtliche Wäschereimaschinen auf Wunsch gratis und franco. 6151

Gute Uhren billig mit 3 Jähr. schriftl. Garantie bezf. an Privatle

Hanns Konrad
Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus
Brüx (Böhmen).

Gute Nickel-Nem.-Uhr fl. 3.75.
Echt Silber-Nem.-Uhr fl. 5.80.
Echte Silberfette fl. 1.20.
Nickel-Neder-Uhr fl. 1.25.
Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungs-schreiben. 5219-60



Illustr. Preisecatalog gratis und franco.

Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 5815
Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900; in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Aerztliche Vorschrift. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 K 50 h. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchs-anweisung.

Hygien. Institut 6029

D. Franz Steiner & Co.
BERLIN 98, Königgrätzerstrasse 69.

DAUERHAFT, GERUCHLOS
Gesetzlich geschützt
Zimmer sofort zu benutzen.
SOFORT TROCKNEND
Man verlange nur den echten Christoph-Lack
DER ECHE
Christoph-Lack
IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Er ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trodnen, das der Lackfarbe und dem Lack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Decken können nach aufgewischt werden ohne an Glanz zu verlieren.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack
Zu haben in Cilli bei Josef Matić. 5818

Behördlich concessioniertes Etablissement für

WASSERLEITUNGEN

und Canalisierungen

KRAMER, SPRINAR, HERTLEIN, GRAZ.

Fachmännische Gutachten, Vorarbeiten und Projectierungen zu coulantesten Bedingungen. Zahlreiche Referenzen über ausgeführte Anlagen.

Unentbehrlich zur Kinder- und Hautpflege!

Universal-Streupulver

aus der

Mariahilf-Apotheke Koscher u. Ottorepetz, Wr.-Neustadt.

Nr. 1. Als bestes Einstreupulver für Kinder und für die bei denselben vorkommenden Hautkrankheiten. Von den meisten Aerzten empfohlen. — Preis einer Streubüchse **30 kr.**

Nr. 2. Als Damentoilette-Puder, weiss, rosa, gelb, haftet unsichtbar auf der Haut, enthält keinerlei schädliche Bestandtheile und verleiht dem Teint ein frisches, sammetweiches Aussehen. Bei aufgesprungenen Händen, zum Trocknen der Haare. — Preis einer Streubüchse **40 kr.**

Abführender Thee (sogenannter Hasbacher). Dieser nach ärztlicher Vorschrift erzeugte Thee wirkt schleimlösend und blutreinigend und wird bei allen Leiden, welche infolge Verdauungsstörung und Stuhlverstopfung entstehen, zur Vornahme einer rationellen Blutreinigungscur genommen. — Preis einer Rolle, in 8 Gaben getheilt, **80 kr.**

Man achte auf die Firma.

Erhältlich in Cilli:

6058

Mariahilf-Apotheke O. Schwarzl & Comp., Hauptplatz.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

6011

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bieplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.80.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zotter, Frassiau.

D. W. 10./6. 01.

Dirnberger's Frühstückstube

Grazerstrasse 15.

Täglich

6179

lebende Solo-Krebse

Eigenbau-Weinschank.

Erlaube mir höflichst anzuzeigen, dass ich einen von vielen Seiten erwünschten Buschenschank auf meinem mit schönster Aussicht gelegenen Weingarten im Svoden (ober Marouschef) eröffnet habe, und erbitte sehr zahlreichen Besuch.

6195

Josef Swettl.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Moseg-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

— Für Schwächliche und Reconvalescenten. —

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/3 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40.

5630

J. Serravallo, Apotheker, Triest.

Apotheker N. Chierry's Balsam

mit der grünen Nonnenschutzmarke 12 kleine oder 6 Doppelflaschen K 4.— speisefrei. 5625



A. Chierry's Centifolien-Wundensalbe

2 Tiegel K 3.50 speisefrei, versendet gegen Barzahlung

A. Chierry's Schutzengelapothek in Pregrada

bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wien, Centraldepot: Apotheker C. Brady, Fleischmarkt 1

Budapest: Apotheke J. v. Eörfk und Dr. Egger.

Agram: Apotheker S. Mittelbach.

En detail erhältlich überall.

Nur die von Bergmann & Co.

Tetschen a. E.

fabrierte

Bergmann's

Lilienmilch-

Seife

macht eine zarte,

weisse Haut und

rosigen Teint und

ist zugleich beste

Seife gegen Som-

mersprossen.

Vorräthig à St.

40 kr. bei Franz

Rischlavy und

Apotheker O.

Schwarzl & Co.

Schutzmarke:

Zwei

Bergmänner.

BERGMANN & Co., Tetschen a. E.



Millionen Damen

benutzen „Fecolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Fecolin“ nicht das beste Cosmecticum für Haut, Haare und Nägel ist! Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erlangen sofort aristokratische Feinheit und Form durch Verwendung von „Fecolin“. „Fecolin“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, dass fernere Runzeln und Falten des Gesichtes, Witzelker, Wimmerker, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Fecolin“ spurlos verschwinden. — „Fecolin“ ist das beste Kopfhaarreinigungsmittel, Kopfschmerzmittel und Haarverschönerungsmittel, verbindet das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfkrankheiten. „Fecolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpulvermittel. Wer „Fecolin“ regelmäßig auf Haut und Zähne benützt, bleibt jung und schön. Die verpflichten nur, das Seid sofort zurück zu erstaten, wenn man mit „Fecolin“ nicht vollumfänglich zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.— Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 Stück aufwärts 60 h. Rücknahme 60 h mehr. Versandt durch das General-Depot von N. Feith, Wien VII., Mariahilferstrasse 38, 1. Etod.

Für je 142 K sind je 2000 K

rasch erreichbar. — Prospects kostenfrei.

Ungar. Börsen-Journal, Budapest.

6102

Hotel Terschek in Cilli.

Sonntag den 28. Juli 1901

CONCERT

der städtischen Musikvereinskappele unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Adolf Diessl.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 25 kr.

S. 7742.

Kundmachung.

Anlässlich des Vorkommens eines wüthenden Hundes im Stadtgebiete wird im Sinne des § 35, al. 8 des Thierseuchengesetzes für das Stadtgebiet von Cilli die

Hunde-Contumaz

auf die Dauer von drei Monaten verhängt.

Es müssen während dieser Zeit alle Hunde entweder in den Häusern verwahrt oder an der Leine geführt, oder mit einem zweckentsprechenden Maulkorb aus Draht versehen werden. Ledermaulkörbe dürfen nicht verwendet werden.

Das Verbot des Mitnehmens von Hunden in öffentliche Locale wird nachdrücklichst wiederholt.

Frei, ohne Maulkorb oder mit einem Ledermaulkorb umherlaufende Hunde werden eingefangen und vertilgt.

Gegen alle Jene, welche diesen Bestimmungen entgegenhandeln, wird die Strafanzeige erstattet, und werden die betreffenden Hunde dem Wasenmeister überantwortet werden.

Stadtamt Cilli, am 26. Juli 1901.

Der Bürgermeister-Stellvertreter;
Jul. Rakusch.

6193

Fahrräder

wegen vorgerückter Saison sehr billig

G. Schmid's Nachfolger, Cilli

Sehr preiswürdig zu kaufen!

Grosser, fast neuer Amateur-Photographie-Apparat mit sämtlichen Utensilien, Meyers Conversations-Lexikon, neueste Auflage, ganz neues gutes Flobert-Gewehr, ganz neues schwarzer Salonrock und Cylinder.
Anfrage: Giselastrasse Nr. 7.

Haus

in der Umgebung Cillis, mit Gemüsegarten, ist um 3800 fl. zu verkaufen. Besonders geeignet für Pensionisten. Briefe unter „Nr. 30“ poste restante Cilli.

Herrschafts-Villa

elegant, 10 Zimmer, Parkgarten, erträgliche Oekonomie, solide Wirtschaftsgebäude, 15 Min. von Cilli, billig verkäuflich. Näheres sagt die Verwaltung der „D. W.“.

Kisten!

25 Stück starke Umzugskisten stehen zum Verkaufe in der Casa Mandevilla in Hochenegg. Sich zu wenden an den Aufseher Simon Gorečan daselbst. 6192

Billig zu vermieten

zwei schön möblierte Zimmer, gasseitig, sowie auch ein hofseitiges.
Anzufragen: Herrngasse Nr. 11, II. Stock. 6194

Ein kleines Haus

Savodna Nr. 39, fünf Minuten von der Stadt Cilli entfernt, mit schönem Garten ist zu vermieten oder zu verkaufen. Anzufragen dortselbst. 6196

Der Besitz „Santa Clara“

bei Cilli, bestehend aus Villa, Park, fischreichem Teich, grossem Nutz- und Ziergarten, ist in Folge Ablebens des Besitzers zu verkaufen.
Näheres zu erfragen in d. Verw. d. B. 6018

Schreibmaschine

neues System, sehr preiswürdig abzugeben.

Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 6190

Eine Hausschneiderin

sucht Arbeit. Billige Peise. Marie Zewratnik, Laibacherstrasse 4, I. Stock. 6170

Ein Gewölbe

sowie zwei hofseitige Zimmer, eventuell möbliert, ab 1. October zu vermieten. Rathhausgasse Nr. 14, anzufragen bei der Hausfrau. 6198

Zur Saison!

Sitz- und Badewannen, Eiskästen, Kühlwägel, Reise-Schnellfeder, sowie alle anderen Gattungen, Reise-Frisierlampen mit Hartspiritus-Füllung, sehr praktisch, Gefrorenes-Maschinen, Gartenleuchter, Drahtstürze, Einsiede-Kesseln, Emailgeschirr, sowie sämtliche Artikel für den Küchencomfort, billigst bei

Anton Tschantsch, Spenglerei Cilli, Gartengasse 11.

Wahrlich!



5873 **Kaufe aber „nur in Flaschen“.**

Cilli: Traun & Stiger.	Fraszlau: Johann Pauer.	Pöltschach: Carl Sima.
Victor Wogg.	Ant. Plaskan.	Ferd. Ivanuš.
Alois Walland.	Gomilsko: Franz Cukala.	Pristova: And. Suppanz.
Milan Hobevar.	Gonobitz: Franz Kupnik.	Rann: Franz Matheis.
Josef Matič.	Hochenegg: Frz. Zottl.	„ Franz Varlec.
Ant. Ferjen.	Hrastnik: A. Bauerheim.	Sachsenfeld: A. Globocnik.
Friedr. Jakowitsch.	„ Bruderl.d.Gew.	St.Georgen: F. Kartin.
Franz Rischlawy.	„ Josef Wouk.	Trifail: Consum-Verein.
O.Schwarzl & Co.Ap.	Laufen: Johann Filipič.	„ J. M. Krammer.
Franz Zangger.	„ Fr. X. Pebek.	„ Johann Müller.
A. Kolenc.	Lichtenwald: A. Fabiani.	„ Fr. Pollak Wwe.
Franz Pečnik, Spec.	„ S. F. Schalk.	„ Robert Stenowitz.
Josef Polanetz.	„ Lud. Smole.	„ Franz Dezman.
Rauscher, Adl.-Ap.	„ Zwenkel & C.	„ Josef Sporn.
Josef Srimz.	M.Tüffer: And. Elsbacher.	Videm: Joh. Nowak.
Ant. Toplak	„ Carl Hermann.	Weitenstein: Ant. Jaklin.
W. Wratschko.	M. Lemberg: F. Zupančič.	Wöllan: Carl Tischler.
Bad Neuhaus: J. Sikošek.	Montpreis L.Schescherko.	

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest. 6008

Stativ-Camera

13 x 18 cm

complet, billigst abzugeben.

Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 6191